

# gemeinschaft

11

November 2003



[www.agv-apis.de](http://www.agv-apis.de)



Altpietistischer  
Gemeinschafts-  
Verband e. V.

*die apis*

## Inhalt

- 2 Persönliches Wort
- 3 Zur geistlichen Grundlegung  
**Grundwort Gnade**
- 7 Unsere Sonntagstexte  
**2. Mose 20, Psalm 42,  
Psalm 39,1–14**
- 11 Aus unserem Verband  
**Personelle Veränderungen  
Neu: Reisebrüder Hans-  
Peter Kudernatsch und  
Manfred Binder  
Georg Terner im Ruhestand  
Der Landesbrüdererrat –  
ganz persönlich  
Ferienrätsel – Lösung und  
Gewinner**
- 18 Lied des Monats  
**Wer bittet, der wird reich  
beschenkt**
- 18 Der aktuelle Buchtip  
**K. E. Oehler: Maria  
Dorothea von Württemberg**
- 19 Persönliches
- 20 Gemeinschaft konkret  
**Bezirk Crailsheim  
Offene Türen im Advent**
- 22 Die seelsorgerliche Seite  
**Wie geht es eigentlich  
Rolf Scheffbuch?**
- 24 Schwerpunkt Bibel  
**Mit einem Bibelwort  
konkret erlebt  
Grabsteine können reden**
- 25 Neues vom Schönblick  
**Bibel- und Musikwoche  
»Der Messias«  
Forum 55 plus**
- 26 Vermischtes
- 27 Unsere Veranstaltungen

Unser Titelbild zum Ewigkeits-  
sonntag: Grabsteine verkündigen  
(dazu Artikel Seite 24)  
Foto: Werner Spieth, Denkendorf

### LERNVERS DES MONATS

Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein (2. Mose 19,5,6).

### LIED DES MONATS

Wer bittet, der wird beschenkt (siehe »Liederkalender«  
November und Seite 18)

*Liebe Schwestern, liebe Brüder, liebe Freunde,  
eine alte Erzählung berichtet von einem jungen  
Paar aus China, das sein Hochzeitsfest feiern  
wollte. Alle Bewohner des Dorfes wurden einge-  
laden. Weil die beiden jedoch sehr arm waren,  
baten sie, jeder Gast möge doch eine Flasche  
Wein mitbringen. Am Eingang ihres kleinen  
Hauses würde ein großes Fass aufgestellt, in das  
jeder seinen Wein gießen könnte. So würde dann  
jeder auch vom Wein des andern mittrinken, und  
alle würden sich miteinander an der gemeinsa-  
men Gabe freuen.*

*Der Hochzeitstag war da. Die Gäste kamen in großer Zahl. Als das  
Fest begann, liefen die Diener zu dem großen Fass und schöpften da-  
raus jedem Gast sein Glas voll. Doch die Betroffenheit der Gäste war  
groß, als sie merkten, dass nur Wasser in dem Fass gesammelt wor-  
den war. Jeder schämte sich, als ihm klar wurde, dass er ebenso ge-  
dacht hatte wie alle andern: »Auf die eine Flasche Wasser, die ich ins  
Fass gieße, kommt es nicht an. Keiner wird es merken!« Nun aber  
wurde offenbar, dass jeder auf Kosten der anderen feiern wollte. Als  
sie auseinander gingen, wusste jeder: »Mein eigenes Verhalten hat da-  
zu beigetragen, dass das Hochzeitsfest so misslungen ist.«*

*In Phil 2,3,4 lesen wir: »Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Eh-  
re willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich  
selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das,  
was dem andern dient.«*

*Gott hat uns Gaben gegeben, dass wir einander erfreuen, beschenken  
und beglücken können. Das Geheimnis des Lebens besteht darin, dass  
unser Leben wegkommt vom ICH und sich hinwendet zum DU.  
Franz von Assisi sagt zu Recht: »Wer da hingibt – der empfängt.« Dies  
ist ein Geheimnis des Lebens, das nicht in der Schule, sondern im  
Glauben gelernt wird. Und Jesus sagt uns: »Wer sein Leben erhalten  
will, der wird's verlieren; wer es aber verliert um meinetwillen, der  
wird's finden« (Mt 16,25). Und weil das heute genauso ist wie zu al-  
len Zeiten und unsere Zeit sehr arm geworden ist an Menschen, die  
dieses Geheimnis leben – deshalb haben wir alle eine große »Hausauf-  
gabe«.*

Als Lernender grüßt euch  
euer

*Olto Scheffbuch*



## Zur geistlichen Grundlegung

# Grundwort Gnade

Zur Gemeinschaftsstunde am 30. November 2003

### Einige Vorbemerkungen zu dem Wort »Gnade«

In dem Wort »Gnade« wird die ganze Geschichte des Heils Gottes in Jesus Christus zusammengefasst.

Gnade ist eines der häufigsten Worte in der Bibel (siehe Konkordanz), besonders in den Psalmen und bei Paulus. Zugleich ist es in unserer heutigen alltäglichen Umgangssprache ein relativ seltenes Wort (z.B. Gnadengesuch, begnadigt, ein begnadeter Künstler). Martin Luther übersetzt die Worte »chen« und »chäsed« aus der hebräischen und »charis« aus der griechischen Sprache mit »Gnade«, oft auch mit »Güte«. Sehr oft sind diese Worte in der hebräischen Sprache mit »emet« oder »emuna«, in der griechischen Sprache mit »aletheia« verbunden, d. h. mit dem Wort »Treue«. So begegnet uns immer wieder die Zusammenstellung von »Gnade und Treue«.

Das deutsche Wort »Gnade« kann inhaltlich nicht die ganze Füllung dieses biblischen Wortes wiedergeben. Friedrich Christoph Oetinger (1702–1782) sagt in seinem Wörterbuch (1776): »Gnade heißt eigentlich ... *Freiwilligkeit, Gutherzigkeit, freie Neigung* zu schenken und zu geben, ohne dass einem jemand etwas zuvor gegeben«. In dem Wort Gnade schwingt der Gedanke des *Herabneigens*, des Herunterbeugens mit. In Spr 16,15 begegnet uns eine solche Umschreibung der Gnade: »Wenn des Königs Angesicht freundlich ist, das ist Leben, und seine Gnade ist wie ein Spätregen«. Ähnlich auch Ps 40,1: »Er neigte sich zu mir«. Gnade meint eigentlich: *Gott kommt mir nahe*.

Was die Gnade, die uns in Jesus Christus begegnet, bedeutet, könnten wir in der Gemeinschaftsstunde etwa an Eph 2,4-10 besprechen (siehe Teil I). Dort begegnet uns zur Beschreibung der Gnade das Wort *Gabe, Geschenk*.

In der lateinischen Übersetzung der Bibel wird Gnade mit »gratia« übersetzt. Daher kommt das deutsche Fremdwort »gratis« – etwas *umsonst* bekommen.

Gnade ist die Bereitschaft, für einen anderen da zu sein. So hat sich Gott schon Mose vorgestellt (2Mo 3,12.14): »Ich werde sein, der ich sein werde« im Sinn von: »Ich werde mit dir sein«. Paulus hat dies in

der ihm eigenen größtmöglichen Kürze in Röm 8,31 so ausgedrückt: »*Ist Gott für uns*«. Dieses göttliche »Für-uns-Sein« aus ewiger, unbegreiflicher Liebe ist der Inbegriff der Gnade.

Paulus fasst in dem Wort »Gnade« das ganze Heilsgeschehen Gottes in Jesus Christus zusammen. Von dort her ist Martin Luther geprägt mit seinem »Allein aus Gnade« (sola gratia).

Gnade ist in der Bibel verbunden mit der *Treue*, der *Barmherzigkeit* und dem *Bund* Gottes. Diese *Treue Gottes* in der Verbindung mit Gnade meint vor allem die *Zuverlässigkeit, Beständigkeit* Gottes bis hin zu 2.Tim 2,13: »So bleibt er doch treu.«

Es erfordert viel Weisheit, Geduld, Gebet, Nachdenken, Hineinhören in das heutige Leben, um dem modernen Menschen das Wort »Gnade« inhaltlich nahe zu bringen. Er hält sich wie einst die Pharisäer und Schriftgelehrten vor Gott für gerecht. In seinem emanzipierten, selbständigen, vom Humanismus und Idealismus geprägten Denken geht er davon aus, dass der Mensch gut ist und deswegen keine Gnade braucht. Viele haben überhaupt kein Verhältnis mehr zu Gott. So ist es nicht leicht, deutlich zu machen, dass wir wirklich vor Gott Gnade brauchen, dass wir in seinem jüngsten Gericht ohne Gnade nicht bestehen können, dass wir ohne Gnade verlorene Menschen sind. Die lutherische Frage: »Wie kriege ich einen gnädigen Gott?« ist heute nicht mehr jedem verständlich. Dies alles müssen wir bedenken, wenn wir heute von »Gnade« sprechen.

Trotzdem wollen wir durch die Behandlung dieses Grundwortes »Gnade« zu dem frohmachenden reformatorischen »Allein aus Gnaden« helfen.

### I. Die Gnade hat einen Anfang

Mitten in der Geschichte der von Gott geschaffenen, aber dann von Gott abfallenden Menschheit beginnt die Geschichte der unbegreiflichen Gnade Gottes.

In 1. Mose 6,3.5-8 steht: »Als aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden ..., da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden ..., und er sprach: Ich will die Menschen, die ich



geschaffen habe, vertilgen von der Erde ... *Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn.*« Hier begegnet uns zum ersten Mal in der Bibel das Wort Gnade. Hier begegnet uns auch zum ersten Mal das Geheimnis der göttlichen Erwählung, dass Gott aus der großen Schar der dem Gericht verfallenen Menschheit sich einem zu neigt und mit ihm seine Geschichte der rettenden und weiterführenden Gnade beginnt.

Hier begegnet uns aber auch das die ganze Bibel und Geschichte Gottes mit der Menschheit durchziehende Gegenüber von *Sünde* und *Gnade*. Paulus hat dies in dem Satz aus Röm 5,20 so zusammengefasst: »Wo aber die *Sünde* mächtig geworden ist, da ist doch die *Gnade* noch viel mächtiger geworden.«

Mitten in der Zeit maßloser Unterdrückung des Volkes Gottes in Ägypten setzte Gott mit der Berufung des Mose neu mit seiner Geschichte der Gnade ein. Zu ihm sagt dieser Herr auf dem langen Zug durch die Wüste: »*Du hast Gnade vor meinen Augen gefunden*« (2.Mose 33,17). Zugleich offenbart er ihm seinen Namen, der ewig mit der Gnade verbunden ist: »Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue« (2.Mose 34,6, mit allen Parallelen). Durch diese Gnade bekam Mose die Kraft, trotz aller Wirrnisse das Volk Israel bis an die Tore des verheißenen Landes Kanaan zu führen.

Dann geht Gottes Weg der Gnade weiter mit seinem Volk und seiner Menschheit in einer Zeit der harten Unterdrückung des Volkes Israel durch die Römer.

Der Engelfürst Gabriel wird in Nazareth zu der Jungfrau Maria gesandt und grüßt sie: »Fürchte dich nicht, Maria, *du hast Gnade bei Gott gefunden*« (Lk 1,30). Dann spricht der Engel von Jesus.

*Zur Geschichte der Gnade Gottes gehört Jesus, der Sohn Gottes, der König des kommenden Reiches Gottes.*

Das Wort Gnade taucht im irdischen Leben, Reden und Wirken Jesu, wie es uns die Evangelien berichten, kaum auf. Aber in seinem Dasein, Leben, Wirken und Leiden ist *Jesus die Gnade Gottes in Person*.

Was das Wort »Gnade« meint, sehen wir anschaulich in dem, wie Jesus auf Menschen zugegangen ist: wie er Kranken, Sündern, Besessenen, Kindern, Frauen, Hungernden, seinen Jüngern, seinen Gegnern, dem römischen Statthalter begegnet ist.

In Jesus ist Gottes Gnade mitten unter uns Menschen da. Johannes hat das in Joh 1 so zusammengefasst: »Im Anfang war das Wort ..., und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, *voller Gnade und Wahrheit* (Treue). Und *von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade*. Denn das Gesetz ist durch

Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit (Treue) ist durch Jesus Christus geworden.« Jesus ist hier das Gegenüber von Mose, und die Gnade ist das Gegenüber zum Gesetz. Das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen, die Jesus aufnehmen und dadurch Gottes Kinder werden, ist nicht mehr durchs Gesetz, sondern durch die Gnade bestimmt (Joh 1,12).

Der *Apostel Paulus* ist von seiner eigenen Lebensgeschichte her, mit der ihn Jesus als ehemaligen Feind angenommen und in den Dienst des Evangeliums gestellt hat, in besonderer Weise der »Prediger der Gnade« geworden, des »*Wortes seiner Gnade*« (Apg 20, 32).

Er sieht sein neues Leben seit Damaskus als Geschenk der Gnade. So schreibt er es in seinem Brief an die Epheser (2,4-10): »Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – *aus Gnade seid ihr selig geworden*«. Hier stellt er die Barmherzigkeit, die Liebe und die Gnade zusammen, die uns zu einem neuen Leben mit Christus helfen. In den folgenden Versen macht Paulus deutlich, dass uns seine Gnade mit Christus hineinstellt in ein von der Auferstehung, von der himmlischen Welt und kommenden Herrlichkeit bestimmtes Leben. Die Gnade gibt die Perspektive nach vorne und gehört mit der Hoffnung zusammen. Gnade ist nicht nur ein augenblicklicher juristischer Rechtsakt, sondern bedeutet die jetzt im Glauben beginnende und einst im Schauen sich vollendende Seligkeit. Gnade meint Rettung durch Jesus Christus.

Noch einmal schreibt Paulus davon ganz persönlich in 1.Tim 1,12–17. Gnade zielt auf eine ganz persönliche Geschichte Gottes mit uns, die zum *Dank* und zur *Anbetung* führt (das griechische Wort für Gnade »charis« bedeutet auch »Dank«).

Der Anfang dieser Gnadengeschichte liegt weit vor der Zeit unseres Lebens. Das fasst Paulus in 2Tim 1,9 so zusammen: »Er hat uns selig gemacht und berufen ... nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Jesus Christus vor der Zeit der Welt.«

Immer neu betont er, dass wir nicht Werke, gute Werke, fromme Werke tun müssen, damit uns Gott gnädig wird. Es ist umgekehrt. Das schreibt er in Eph 2,10: »Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.« Die Gnade führt zu einem Leben in guten Werken, in der Liebe, im Dienen, in Werken, die Gott für unser Leben im Voraus geplant, »zuvor bereitet« hat. In der Zeit der Geschichte des

Alten Bundes wird diese Gnade Gottes im Glauben oft erfahren in den *geschichtlichen Führungen* Gottes. So sagt Elieser, der vertraute Knecht des Abraham, bei der Erfüllung seines nicht ganz einfachen Auftrags, nach einer Braut für Isaak zu suchen, die er in Rebekka findet: »Der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben« (1. Mose 24,56).

Manfred Siebold hat das in einem seiner Lieder so gefasst: »Geh unter der Gnade«.

»Aus Gnade seid ihr selig geworden« ist das eigentliche Thema des Neuen Bundes. Und diese Gnade geht von Gott aus und hat in Gott ihren Anfang.

## II. Die Gnade hat einen Höhepunkt

Gottes Gnade und Liebe ist nicht nur eine Gesinnung Gottes uns Menschen gegenüber geblieben, sondern sie ist Realität, Tat geworden in der Sendung seines Sohnes in diese Welt und Menschheit hinein (vgl. Joh 3,16).

Paulus hat das zusammengefasst in Röm 8,32: »Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles *schenken*?« (hier steht das Zeitwort von Gnade). Der lebendige Gott, der uns liebt, will uns in seinem Mensch gewordenen Sohn seine Gnade persönlich offenbaren.

Die Gnade Gottes kann uns auch in seiner Schöpfung in der Natur begegnen, auch in der Geschichte. Aber heilbringend (Tit 2,11) begegnet sie uns in der Person Jesu Christi, dem Sohn Gottes. In Jesus Christus erscheint Gottes Gnade in ihrer ganzen Fülle (Joh 1,16). Jesus Christus ist ganz voll von Gnade. In einem Lied heißt es: »Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden« (GL 1,7).

Nun ist es das Erstaunliche, dass wir Menschen, auch wenn wir von Hause aus alle Sünder sind, zu Jesus kommen dürfen, ihn suchen, uns ihm zuwenden, ihm unsere Sünden bekennen dürfen. Das wird alles in dem Wort »Buße« zusammengefasst. Rechte Buße ist kein trauriges Geschäft, sondern sie führt uns zu der Freude, die uns teilt an der Gnade Gottes in Jesus Christus.

Damit sind wir am *Höhepunkt der Gnade* Gottes. Die Gnade Gottes begegnet uns in Jesu Kreuz, in dem Gekreuzigten auf Golgatha. Johannes der Täufer hat von ihm gesagt: »Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt« (Joh 1,29). Jesus Christus trug als

der Sohn Gottes am Kreuz unsere verdiente Sündenstrafe. Wie schwer dieses Leiden war, wird uns deutlich an den sieben Worten Jesu am Kreuz.

Gott und seinen Sohn Jesus Christus hat dieser Weg mit dem Höhepunkt am Kreuz alles gekostet. Dieses Hingeben seines Sohnes in die Hände der Menschen ist der heißglühende Punkt der Liebe und Gnade Gottes. Hier begegnet uns, wie man heute auch sagen kann, »Gnade *pur*«. Darum geht uns Menschen unter dem Kreuz am stärksten auf, was Gottes Gnade ist und will.

Hier unter dem Kreuz und dem Aufsehen zu Jesus, dem Gekreuzigten und dann Erhöhten, entsteht in uns durch Gottes Wort und Gottes Geist der rettende Glaube an diesen Jesus Christus. Da können wir die Gnade Gottes fassen und zur Gewissheit unseres Heils kommen.

In der *Vergebung*, die wir durch Christi Tod und Auferstehung erlangen können, besteht der wesentliche Inhalt der Gnade Gottes. Ohne Kreuz Jesu und abseits vom Kreuz Jesu gibt es für uns Menschen keine rettende Gnade. Das Kreuz Jesu Christi ist im ganzen Neuen Testament die grundlegende und unerlässliche Voraussetzung, um an der Gnade Gottes teilzuhaben.

Mit der Gnade sind die *Gnadengaben* Gottes (charismata) für die Gemeinde und den einzelnen Jünger gegeben. Die größte Gnadengabe ist die *Liebe* (1.Kor 13,13).

Die Gnade führt zum Dienst der Liebe an unseren Mitmenschen. Aus der Gnade wächst ein Leben im Dienst heraus. Gnade führt zum Dienst und Dienst ist Gnade. So hat Paulus im Auferstehungskapitel 1Kor 15 (V. 10) von sich selbst geschrieben: »Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin«.

Zu diesem »Höhepunkt« der Gnade gehört »buchstäblich« auch das Wort »*Gnaden*thron«. Das war in der Zeit des Alten Bundes in der Stiftshütte und im Allerheiligsten des Tempels der Deckel auf der Bundeslade, von den Seraphim umgeben. Es war der Ort der heiligen Gegenwart Gottes.

In Röm 3,21–25 stehen bei Paulus die entscheidenden Sätze über die *Rechtfertigung des Sünders vor Gott* durch die Gnade und durch den Glauben. Er schreibt dort (V. 23): »Sie sind allesamt Sünder ... und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als



Jesus – die Gnade Gottes  
in Person.

*Sühne*« (in der früheren Lutherübersetzung steht hier wörtlich übersetzt: zu einem *Gnadenstuhl*).

In 3.Mose 16,12–15 ist von diesem Gnadenthron die Rede. Der Priester soll etwas vom Blut des Stieres nehmen und es mit seinem Finger gegen den Gnadenthron sprengen. Solches soll geschehen am jährlichen großen Versöhnungstag (vgl. auch 2.Mose 25,17–22). Nun ist im Neuen Bund Jesus Christus, der Gekreuzigte, Auferstandene und Erhöhte, für seine Gemeinde und sein Volk dieser *Thron der Gnade* (Hebr 4,16). In Jesus haben wir Gemeinschaft mit Gott. Beides wird an diesem Gnadenthron in Jesus, dem Gekreuzigten und Erhöhten, deutlich: Gott nimmt die Sünde ernst. Sie kann nur durch das Blut des Lammes getilgt werden. Er ist aber nicht nur der richtende Gott, sondern auch der vergebende in seiner rettenden Liebe für den, der an Jesus aufgrund des Evangeliums glaubt.

In Hebr 4,12 wird von Jesus, dem großen Hohenpriester, gesagt, dass er mit uns sündig werdenden mitleiden kann, weil er selbst versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum werden wir eingeladen: »Lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem *Thron der Gnade*, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.« Jesus als dieser Gnadenthron ist in der himmlischen Welt immer für uns da, und wir dürfen uns ihm in *Demut* (vgl. 1.Petr 5,5; Spr 3,34) und Ehrfurcht, aber auch in Zuversicht im Gebet nahen.

### III. Die Gnade hat ein Ziel

Die Gnade Gottes zielt nicht nur auf Einzelne oder auf ein auserwähltes Volk, sondern zu dieser Gnade gehört eine unerhörte *Weite*, die Weite des Schöpfers und des Allmächtigen. Die Gnade Gottes hat nichts Enges an sich. Schon in Ps 108 begegnet uns die Aussage (V. 5): »Denn deine Gnade *reicht*, so weit der Himmel ist, und deine *Treue*, so weit die Wolken gehen« (vgl. auch Ps 103,11).

Zur Gnade gehört auch die *Ewigkeit*. In Ps 89,2 lesen wir: »Für ewig steht die Gnade fest; du gibst deiner *Treue* sicheren Grund im Himmel.« Jes 54,8: »... mit *ewiger Gnade* will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser« (vgl. auch Ps 103,17; 100,5). Gottes Gnade hat alle seine Menschen, auch heidnische Menschen, auch Menschen ohne Gott im Auge. In Tit 2,11 lesen wir: »*Es ist erschienen die heilbringende Gnade Gottes allen Menschen.*« Freilich: Es gilt auch, diese Gnade anzunehmen und an sich wirken zu lassen. Der Schächer am Kreuz, der wusste, dass er mit Recht den Tod verdient hat, wendet sich an Jesus: »Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein

Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: »Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein« (Lk 23,41–43).

Weil Jesus zur Rechten Gottes thront und der in Herrlichkeit wiederkommende Herr ist, ist uns mit der Gnade auch eine *große Hoffnung* und ein *ewiges Ziel* gegeben.

Paulus schreibt darum in Röm 5,2: »Durch Jesus Christus haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen (der »Gnadenstand« ist unser Lebensbereich), und rühmen uns der *Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit*, die Gott geben wird.«

Die Gnade macht uns zu *Erben des ewigen Lebens* (Pfarrer Fritz Rienecker »Das Schönste kommt noch«). In Tit 3,7 lesen wir: »Damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, *Erben des ewigen Lebens* würden nach unserer Hoffnung«. Als Begnadigte gehen wir »aus Gnaden« der ewigen Herrlichkeit entgegen, die mit der Auferstehung verbunden ist.

Das Ziel der Gnade ist auch, dass wir einmal *Jesu gleich* werden und er der Erstgeborene unter vielen Brüdern ist (Röm 8,29 u.a.).

Das *letzte Ziel der Gnade* begegnet uns immer neu in den Lobgesängen der Offenbarung. Das Ziel der Gnade Gottes ist *die Ehre Gottes*, das Lob Gottes und die Anbetung Gottes. »...Siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm ..., und alle Engel standen rings um den Thron ... und beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen« (Offb 7,11f). Auf diesem Weg der Anbetung kehrt die Gnade zu Gott zurück und kommt damit an ihr Ziel.

### Zum Schluss einige seelsorgerliche Anmerkungen:

Gnade ist der Lebensbereich, in dem der täglich lebt, der an Jesus Christus glaubt. In Ps 109,21 bekennt der Beter: »*Deine Gnade ist mein Trost*« (vgl. Ps 119,76). Über unserem Leben steht als feste Tatsache und tägliche Realität:

Eph 2,8: »Aus Gnaden seid ihr selig geworden« oder Röm 5,1: Nachdem wir durch den Glauben Frieden mit Gott haben durch Jesus Christus, »haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen« (vgl. auch Kla 3,23ff).

In der Glaubensgemeinschaft mit Jesus, dem gekreuzigten und erhöhten Herrn, dürfen wir täglich aus seiner Fülle und in jeder Lage auch bei jedem Versagen »Gnade um Gnade nehmen« (Joh 1,16) und uns in

den schwersten Führungen an Ps 13,6 halten: »Ich aber traue darauf, dass du so gnädig bist.« In allen Anfechtungen dürfen wir uns an das Wort Jesu an den Apostel Paulus halten: »Lass dir an meiner Gnade genügen« (2.Kor 12,9).

Es gibt auch einen *Missbrauch der Gnade*. Dietrich Bonhoeffer spricht in seine Kirche hinein mit großem Ernst von der »billigen Gnade«.

Hebr 12,15 ermahnt: »Sehet darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume.« Und dieser Brief warnt in Kap. 10,29: »Eine wie viel härtere Strafe wird der verdienen ..., der den Geist der Gnade schmät.« Das gilt auch für den, der die *Zeit der Gnade* (2.Kor 6,2) nicht nützt (vgl. auch Röm 6,1; Jud 4). Deswegen ermahnt Paulus die Christen in Antiochien: »dass sie *bleiben* sollen in der *Gnade Gottes*« (Apg 13,43).

Die Bibel kennt auch immer wieder das *Bitten um Gnade* (Ps 119, 41 u.a.) und das *Wachstum in der Gnade* (2.Petr 3,18).

Über allem, was in dieser Welt und in unserem Leben geschieht, auch über allen schweren und unbegreiflichen Wegen dürfen wir uns an die Zusage Gottes halten in Jes 54,10: »Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.«

Gnade und Treue ist bei Gott eins. Es ist eigenartig, dass gerade Petrus, der den tiefen Fall der Verleugnung erlebt hat, seine Briefe mit dem Gruß beginnt: »Gott gebe euch *viel Gnade*« (1.Petr 1,2; 2.Petr 1,2) und dass gerade er ermahnt: »Setzt eure Hoffnung *ganz* auf die Gnade« (1.Petr 1,13). Auch Paulus beginnt und schließt seine Briefe immer mit dem Wunsch der Gnade.

Von daher verstehen wir die alte Sitte in unseren Gemeinschaften, dass wir zum Beschluss singen: »Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen« (2.Kor 13,13).

Es gibt in unseren Gesangbüchern und Liederbüchern viele Lieder über die Gnade. So können wir auch am Schluss dieser Stunde singen: »Die Gottesgnad alleine steht fest und bleibt in Ewigkeit« (GL 248,4).

*Pfarrer i. R. Walter Schaal, Stuttgart-Degerloch*

### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



Beispielgeschichte: Ein Leben für ein Leben (siehe im Internet unter [www.agv-apis.de/main.jsp?navid=541&pg=1](http://www.agv-apis.de/main.jsp?navid=541&pg=1)).

**Lieder:** Monatslied (siehe Seite 18), 1,7; 7; 287; 291; 294; 296 – 1. Advent: 20,4; 25,1; 32; 33,2

## Zur Vorbereitung auf unsere Gemeinschaftsstunden

Sonntag, 9. November 2003

### 2.Mose 20,1–21 Gottes Gebot als Hilfe zum guten Leben

**H**inter den Geboten steht der gute Wille Gottes, der den Menschen zum guten Leben verhelfen will. So wird der Zweck der Gebote in 5.Mose 6,24 genannt: »... damit es uns gut geht unser Leben lang«. Nur von diesem Ansatz her werden wir die Gebote recht lesen.

**Der Weg Gottes** mit seinem Volk bis zur Mitteilung der Gebote zeigt, dass sie ein Gnadengeschenk Gottes sind: Er hat sein Volk aus Ägypten erlöst. Er hat sie auf dem Weg vor Hunger (2.Mose 16), Durst (2.Mose 15,22ff + 17), vor den Feinden (2.Mose 17,

8ff) und Streitigkeiten (2.Mose 18,13ff) bewahrt und zu sich gebracht (2.Mose 19,4). Nun sollen die Erlösten Gottes Volk sein, der Bereich, in dem die gute Herrschaft Gottes erfahren wird (2.Mose 19,6). In diesem Rahmen sind **die Zehn Gebote Ausdruck der Königsherrschaft Gottes** über seine Erlösten. Aus diesem Herrschaftsbereich Gottes wird alles Böse und Verderbliche ausgegrenzt. Dem dienen die Gebote.

**Die Form der Gebote ist einzigartig.** Die Zehnzahl als das abgerundete Ganze weist darauf hin, dass sie alle wichtigen Lebensbereiche umfassen. Das »Du sollst nicht« ist die stärkste Form des Verbotes, das die hebräische Sprache kennt. Dahinter steht der absolute Wille Gottes, wie ihn die umgebenden Völker mit ihren vielen Göttern nicht kennen. Gott allein weiß, was gut und was böse für den Menschen ist, und will den Menschen das Böse ersparen. So stecken



die Gebote wie ein Weidezaun einen weiten Lebensraum ab, in dem die Menschen entscheiden und handeln dürfen.

**Am Anfang Gott.** »Ich bin der Herr, dein Gott« – das ist kein Gebot, sondern erinnert daran, dass die Autorität Gottes selbst hinter den Geboten steht, nicht als bedrückende Macht, sondern als die Macht der Liebe, mit der er Israel erwählt und erlöst hat. Doch wer die Gebote verachtet, der verachtet Gott, wie Nathan David erklärt (2.Sam 12,9.10).

**Keine anderen Götter.** Dieses Gebot ist einzigartig. In den vielen polytheistischen Religionen ist immer noch Platz für mehr Götter. Kein Gott ist allmächtig, keiner genügt. Die Folge ist ständige Ungesicherheit und Angst. Der Gott Israels ist allmächtig (1.Mose 18,1). Er hat allein Himmel und Erde geschaffen, ist allein Gott. Deshalb haben neben ihm keine anderen Götter und keine anderen Religionen Platz: Sie sind Nichtse, sind Lüge, führen Menschen in die Irre und können nicht retten (Jer 2). Die Hinkehr zu anderen Göttern war Israels Verderben. Und alles Geschaffene kann uns nicht zeigen, wie und wer Gott ist. Das tut Gott allein durch sein Wort und in Jesus Christus.

**Gott segnet die Ruhe.** Nicht dass es nicht auch zu arbeiten gälte (V. 9). Die Heiligung dieses Tages geschieht in der demonstrativen Arbeitsunterbrechung, das heißt sabbat, nicht weil es nichts mehr zu tun gäbe, sondern weil Gott es geboten hat. Vorbild ist Gott selbst (1.Mose 2,1–3). Und dieses Gebot umfasst alle, sodass es zur Gleichstellung der Menschen vor Gott kommt. Es erinnert daran, dass wir als Geschöpfe erschöpflich sind und die Ruhe brauchen, dass der eigentliche Erfolg unseres Lebens nicht aus unserer Arbeit, sondern aus dem Segen Gottes kommt. So soll dieser Tag eine »Erquickung« (2.Mose 23,12) auch noch für den Letzten sein: ein Zeichen der Güte Gottes.

**Kurze Worte:** nicht morden (so eigentlich), nicht ehebrechen, nicht stehlen – vielleicht ist hier an Menschen stehlen, d.h. kidnapping oder Entführung gedacht (s. 21,16), nicht lügen, kein Neid. Das klingt so einfach, und doch sind das die Dinge, die das Leben und die Welt verderben. Wie sähe die Erde aus ohne Ehebruch, Diebstahl, Lüge, Neid – und alle wohl versorgt bis ins Alter, denn darum geht es in dem »Vater und Mutter ehren«. Können wir uns so eine Welt vorstellen?

**Christus ist des Gesetzes Ende** (Röm 10,4) – das gilt für den Weg zum Heil. Doch bleiben die Gebote Lebensordnung auch für Christen. Sie werden allerdings positiv gefüllt. Zu dem »Du sollst nicht ehebrechen« kommt: »Ihr Männer, liebet eure Frauen!« und

zu dem »kein falsch Zeugnis« »redet die Wahrheit« und zu dem »Nicht stehlen« das »gib dem Bedürftigen« (Eph 4,25ff; 5,25).

**So sind die Gebote tatsächlich Wegweiser Gottes zu einem guten Leben, für uns, für die Gesetzgebung, für die Welt.** Dass wir Gott lieben, glauben, fürchten, zeigt sich darin, dass wir sie gerne tun, nicht um den Himmel zu verdienen, den schenkt Jesus, sondern aus Dank für Gottes Güte.

### Fragen zum Gespräch:

- Warum fällt vielen Christen das Ruhen so schwer?
- Kenne ich die Gebote, und welche Rolle spielen sie in meinem Leben und Glauben?
- Wie können uns die Gebote im positiven Sinn Hilfe im täglichen Leben sein?

*Dr. Helmuth Egelkraut, Weissach i.T.*

### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



- **Anspiel:** Zwei Freunde schleppen ein teures technisches Gerät an, z. B. einen CD-Player. Die Gebrauchsanleitung werfen sie großspurig weg. Leider funktioniert anschließend nichts ... Impuls: Unser Leben ist noch viel komplizierter als solch ein Gerät. Eigentlich muss der »Erfinder« doch am besten wissen, wie es funktioniert. Deshalb gibt Gott uns in der Bibel Hilfen zum Leben, z.B. die Zehn Gebote.
- **Liedvorschlag:** »Gebote aus Liebe« von M. + G. Schäl aus dem Liederbuch »Boxenstopp«. Eine Kopie dieses Liedes kann angefordert werden beim Musikverlag Klaus Gerth, Postfach 1148, 35607 Asslar.

**Lieder:** Monatslied (siehe Seite 18), 160, 168, 171, 173, 248,2; 452,3

Sonntag, 16. November 2003

## Psalm 42 Sehnsucht nach Gott – Er hilft aus der Not

Schon die Verfasser des Psalms sind ein Beweis der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Als Gott den rebellischen Korach-Klan bestrafen musste (4.Mose 16 und 26,11), gab es auch Überlebende, die nicht von der Erde verschlungen worden waren. Wie sonst hätten sie in späteren Jahren Psalmen schreiben



können? Korach war der Anführer einer Rebellion gegen die Autorität Moses und Aarons gewesen. Aber seine 250 Gefolgsleute stammten wohl aus einem breiten Spektrum des Volkes, und sie wurden ohne Frauen und Kinder von Gott durch Feuer ausgelöscht. Nur sie selbst mussten für ihre Sünde büßen. Ursprünglich war wohl Psalm 42 zusammen mit Psalm 43 ein Psalm, wie dies zahlreiche jüdische Handschriften belegen. Dafür spricht auch das Zwiegespräch mit der eigenen Seele, die im selben Wortlaut in Psalm 42,6.12 sowie am Schluss von Psalm 43 vorkommt.

### Drückende Not

Nicht unheilbare Krankheit oder schreckliche Schmerzen sind die Ursache für die Tränen des Psalmschreibers, sondern der Spott der Atheisten, der ihn bis ins Mark trifft. Dieses immer wieder bohrende Fragen nach seinem Gott nagt an seiner Seele: Wo ist nun dein Gott? Und genau zu diesem Zeitpunkt kann er nichts vorweisen von der Existenz Gottes. – Unser Jammern und unsere Tränen mögen oft einen anderen Grund haben. Aber kennen wir nicht auch das Gefühl, dass Gott ganz weit weg ist, dass wir mit unserer Not allein gelassen sind? Aber Gefühle können täuschen. In Jesaja 57,15 sagt Gott: »Ich wohne ... bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen«.

Eine tiefe Sehnsucht hat der Psalmist im Herzen: wie ein verdurstendes Tier, das nach erfrischem Wasser lechzt. Für unsere Seele ist Gott die Quelle lebendigen Wassers. Er ist das Ziel dieser tiefen Sehnsucht. Das wird auch in der Frage (V. 3) ausgedrückt: »Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?« Der Psalmsänger singt sein Lied weit weg von Gottes Tempel in Jerusalem. Nach V. 7 hielt er sich nördlich des Sees Genezareth auf. Freilich hätte er Gottes Angesicht auch im Tempel nicht wirklich sehen können, weil das kein Mensch ertragen könnte. Da hatten es die Jünger Jesu schon leichter, denn zu ihnen sagte Jesus: »Wer mich sieht, der sieht den Vater«. So wie Jesus war, dürfen wir uns auch Gott den Vater vorstellen.

In seiner deprimierenden Lage hätte der Psalmist leicht in ein Loch fallen und resignieren können. Aber er kennt ein Gegenmittel:

### Ein Platz zum Abladen

Wie gut tat es uns doch in der Kindheit, wenn wir mit unserem Jammer zur Mutter laufen und uns dort ausweinen konnten. So will sich der Psalmist daran erin-

*Wo können wir uns  
hinwenden mit  
unseren  
Problemen?*



nern, wie es ihm gut getan hat, mit einer großen Menschenmenge lobend und dankend zum Haus Gottes zu ziehen. Nun war aber sein Problem, dass er sein Herz vor sich selber ausschüttete. Schöne Erinnerungen können durchaus tröstlich sein, und manche Menschen leben im Alter förmlich von den schönen Erinnerungen an vergangene Zeiten. Doch der Psalmist stellt fest, dass seine Seele noch immer betrübt und unruhig ist. Er trifft die rettende Entscheidung: Er befiehlt seiner Seele, ja seiner ganzen Gedankenwelt, dass sie auf Gott warten soll und auf sein Eingreifen. Und plötzlich weiß er es: Er ist meine Hilfe – er ist mein Gott – ihm werde ich noch danken. Das erfüllt ihn mit neuer Hoffnung und neuer Kraft, um auch weitere Nöte und Demütigungen überstehen zu können, und um nicht unterzugehen, wenn die Wogen über ihm zusammenschlagen. Er sieht wieder Licht und kann neu Gottes Güte erkennen. Er erlebt Gott als Fels in der Brandung. Nun schüttet er sein Herz an der rechten Stelle aus, nämlich vor seinem Gott. Ehrlich stellt er seine Fragen: Warum hast du mich vergessen? Warum muss ich diese Anfeindungen erleben und diesen Spott über dich, mein Gott?

Die äußere Situation des Psalmisten hat sich nicht verändert – aber seine Einstellung. Er spricht seiner eigenen Seele Mut zu: Ja, du bist traurig und unruhig, aber du darfst Gottes Eingreifen erwarten; du wirst Grund zum Danken bekommen. Gott wird helfen, weil er dein Gott ist.

### Fragen zum Gespräch:

- Was will uns niederdrücken?
- Wo können wir uns hinwenden mit unseren Problemen?
- Wie können wir anderen Menschen und uns selbst helfen und beistehen?

*Hermann Elsässer, Löwenstein*

### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



● **Einstiegsimpuls:** Wer hat schon einmal Heimweh gehabt? Wonach habt ihr euch da vor allem gesehnt? Kann jemand ein Beispiel erzählen für die Sehnsucht nach Gott?

**Lieder:** Monatslied (siehe Seite 18), 375, 504, 506

Sonntag, 23. November 2003

## Psalm 39,1–14 Hilferuf aus der Tiefe

**D**er Psalm entstand wohl in einer Zeit schwerer Heimsuchung. David, der angefochtene Beter, ruft zu Gott. Es bedrückt ihn die Nichtigkeit allen Lebens, die davon herrührt, dass der Tod als Folge des Sündenfalls über die ganze Schöpfung herrscht.

Dieses Wissen um die Vergänglichkeit begegnet uns an vielen Stellen der Bibel, z.B. Jes 40,6–8; Röm 5,12 und 6,23. Der Psalmist klagt Gott, was ihn persönlich, aber auch im Blick auf alle Menschen bewegt. Und uns wird heute, am Ewigkeitssonntag, besonders bewusst, welchen Sieg Jesus über alle widergöttlichen Mächte errungen hat.

### Vor Gott schweigen (V. 1–4)

»Ich will meinem Mund einen Zaum anlegen.« – Der Sänger ist tief erschüttert, er ringt um Stille angesichts gottloser Menschen, die vor nichts zurückschrecken. Er fürchtet sich, Unbedachtes zu reden und dadurch vor Gott schuldig zu werden.

Oft reden wir, wenn wir schweigen sollten; andererseits bringen wir den Mund nicht auf, wenn es zu bekennten gilt.

– Jesus schwieg still, verteidigte sich nicht, um für uns zu leiden (Mt 26,63; Apg 8,32).

– Wir brauchen die Stille, damit wir hören können, was Gott uns persönlich zu sagen hat.

### Die Wirklichkeit erkennen (V. 5–7)

»Herr, lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss ...« Den alttestamentlichen Betern ist die Auferstehungshoffnung oft noch verdeckt. Doch sie rufen in aller Todesbedrohung zu Gott, weil sie wissen, dass nur er helfen kann. Und so leuchten da und dort

»Lichtzeichen« der ewigen Welt Gottes auf, z.B. bei Hiob (19,25): »Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, er wird mich auferwecken!«

### Trost und Hoffnung erbitten (V. 8–12)

»Worauf soll ich hoffen? Wessen soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich!« Von Sorgen bedrängt und Feinden umstellt, schüttet der Beter sein Herz aus. Die schweren Wege und Führungen in seinem Leben will er aus Gottes Hand nehmen.

Eigenes Unrecht nimmt er nicht leicht: »Errette mich aus aller meiner Sünde.« – Auch für uns gilt es, ein Leben im Licht zu führen, Vergebung zu praktizieren und die Reinigung durch das Blut Jesu anzunehmen (1Joh 1,7).

### Dem Herrn vertrauen (V. 13–14)

»Höre mein Gebet, Herr!« – Gott ist auch heute noch derselbe wie damals, unser Vater, die einzig zuverlässige Adresse für alle Menschen.

Inzwischen hat er seinen Sohn Jesus Christus gesandt zu unserer Rettung (Joh 3,16; 5,24). Wer Jesus Christus vertraut, wird befreit von aller Schuld und erhält ewiges Leben. Von seiner Fülle dürfen wir Gnade um Gnade nehmen (Joh 1,16). Mit allen Glaubenden verbunden erwarten wir getrost sein baldiges Wiederkommen.

### Fragen zum Gespräch:

- Wie finden wir die rechte Stille vor Gott?
- Wie werden wir mit schweren Anfechtungen fertig?
- Können wir getrost die Vergebung unserer Sünden annehmen?
- Haben wir eine gewisse Hoffnung auf das ewige Leben?  
*Heinz Döbele, Aalen*

### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



● **Einstiegsimpuls:** Wer hat schon einmal Heimweh gehabt? Wonach habt ihr euch da vor allem gesehnt? Kann jemand ein Beispiel erzählen für die Sehnsucht nach Gott?

**Lieder:** Monatslied (siehe Seite 18), 455, 114, 336

Sonntag, 30. November 2003

Grundwort Gnade: siehe Seiten 3ff.

## Aus unserem Verband

### Personelle Veränderungen

Als **neue Mitarbeiterinnen** begrüßen wir herzlich in unserem Verband:

Seit 1. August: **Meike Eisenhardt** aus Wurm-



berg in unserer Geschäftsstelle in Stuttgart, u. a. für die Bereiche Häuser und Mieten sowie Christliche Gemeindemusikschule.

Als **Gemeinschaftsdiakoninnen**:  
Bezirk Reutlingen: Seit 1. Oktober

**Ingrid Wurster**

aus Walldorfhäslach (80 Prozent). Nach Heilerziehungspflegerin und Bibelschule jahrelanger Einsatz in der



Mission, u.a. im Tschad und Ruanda.

Ab 1. November im Bezirk Schorndorf/Winnenden:

**Beate Klumpp** aus Höpfigheim, bis Oktober

Ausbildung in der Bibelschule Wiedenest.

Im Bezirk

Kirchberg für 9

Monate: **Ulrike**

**Vekic** geb. Hä-

gele, aus Gächingen (50 Prozent), früher als Diakonin im Bezirk Schwäbisch Hall, dann Missionsdienst in Kroatien.



*Verabschiedung:*

**Georg Terner**, Landesbeauftragter für Evangelisation und mittlere Generation, tritt zum 1. November in den Ruhestand (siehe dazu die Seiten 12ff.)

**Kathrin Tihanyi** danken wir für ihre 14-monatige Mitarbeit in der Geschäftsstelle. Sie absolviert ab dem 1. November ein Freiwilliges Soziales Jahr auf dem Schönblick/Schwäbisch Gmünd.

#### Neuberufungen

#### in verantwortliche Mitarbeit und Verabschiedungen

*Der Landesbrüdererrat hat im Laufe des Jahres 2003 folgende Berufungen in verantwortliche Aufgaben ausgesprochen:*

#### Als Bezirksbrüder:

**Hermann Schöll**, Wasseralfingen (Bezirk Aalen)

**Ulrich Traub**, Würtingen (Bezirk Bad Urach)

**Dr. Gerold Schwarz**, Oberesslingen (Bezirk Esslingen)

**Hans Ludwig**, Nürtingen (Bezirk Nürtingen)

**Dr. Bernd Kiess** und **Johannes Schaude**, Wipplingen (Bezirk Ulm)

**Hans Eisenhardt**, Wurmberg, und **Egon Feyl**, Kleinglattbach (Bezirk Vaihingen/Enz)

In die **Gemeindeleitung der**

**Evangelischen Gemeinde**

**Schönblick:**

**Angela Zeitz** und **Heinrich Kaufmann**

#### In Arbeitskreise:

*Kinderarbeitskreis:*

**Ann-Kathrin Friedl**, Hohenstein

*Jugendarbeitskreis:*

**Stefan Kuhn**, Stuttgart

*Arbeitskreis Mittlere Generation:*

**Ruth Schmid**, Renfrizhausen

*Arbeitskreis Frauen:*

**Doris Knerr**, Gschwend

*Arbeitskreis Evangelisation:*

**Jürgen Sachs**, Lonsingen

**Thomas Wingert**, Denkingen

*Pädagogischer Arbeitskreis:*

**Susanne Canal**, Neckartailfingen

*Arbeitskreis Diakonie:*

**Ulrich Bühner**, Berglen

**Heinrich Kaufmann**, Schönblick

*Arbeitskreis Gemeinschaft:*

(siehe »gemeinschaft« 6/2003, Seite 14)

*Als Beauftragte für Brüderreisen:*

**Hans-Peter Kudernatsch** und

**Manfred Binder**, Rutesheim

Als **Gemeinschaftsleiter** bzw.

**Stundenmütter:**

Ossweil: **Hans Maunz**

Stuttgart: **Hans Kuhn**

Täbingen: **Hermann Huonker**

(zusammen mit **Erich Seckinger**)

Dettingen a.A.: **Reinhold Hecke**

Gochsen: **Manfred Böhm**

Baltmannsweiler:

**Heinrich Stamm**

Wälde-Winterbach:

**Gudrun Abrell**

Kirchberg:

**Stefan** und **Marion Grunker**

Dußlingen: **Gottlob Kocher**

Großbettlingen: **Fritz Eberhard**

Nürtingen-Hardt: **Anneliese**

**Schilling**

#### Verabschiedungen

*Herzlich danken wir für zum Teil langjährige treue Dienste in den unterschiedlichen Ämtern:*

#### Als Bezirksbrüder:

Bezirk Aalen: **Hans Häfele**, Aalen

Bezirk Filder: **Fritz Russ**, Schönblick

Bezirk Schorndorf: **Alfred Widmann**, Schnait

Bezirk Steinlach: **Hugo Vollmer**,  
Dußlingen  
Bezirk Ulm: **Karl Schüle**,  
Gerhausen  
**Jakob Abrell**, Wälde-Winterbach  
(Bezirk Lindau) ist verstorben.

Aus **Arbeitskreisen:**

*Jugendarbeitskreis:*

**Elvira Hagmeier**, Amstetten

*Arbeitskreis Frauen:*

**Margrit Schmid**,

Kirchheim/Teck

*Arbeitskreis Musik:*

**Benjamin Stoll**, Berlin

*Arbeitskreis Evangelisation:*

**Georg Terner**

Als **Gemeinschaftsleiter** bzw.

**Stundenmütter:**

Ossweil: **Hermann Mauser**

Dettingen a.A.:

**Friedrich Zimmermann**

Gochsen: **Ernst Simpfendörfer**

Baltmannsweiler: **Martha Halm**

Kirchberg: **Elfriede Oberndörfer**

Dußlingen: **Hugo Vollmer**

Großbettlingen: **Günter Vierig**

Nürtingen-Hardt: **Martha Knapp**

ist verstorben.

Stuttgart-Degerloch: **Eberhard**

**Braun** ist verstorben.

## Die mittlere Generation im Blick

*Georg Terner tritt in den Ruhestand*

Als vor acht Jahren die Stelle des Landesbeauftragten für Evangelisation neu zu besetzen war, wurde von verschiedenen Seiten aus – völlig unabhängig voneinander – der Name Georg Terner genannt. Wir vom Vorstand waren darüber nicht überrascht, denn es hatte vielfache Beziehungen zu Georg Terner gegeben, besonders »vor Ort« in den Gemeinschaften. Eine Berufung in den AGV schien uns allen jedoch total unrealistisch: Nach vielen Jahren des Dienstes im CVJM-Landesverband hatte er eben als Leiter des Bibelkollegs nach Bad Liebenzell gewechselt. Doch das scheinbar Unmögliche wurde Wirklichkeit, und Georg Terner nahm die Berufung in unseren Gemeinschaftsverband in gutem Einvernehmen mit dem Direktor der Liebenzeller Mission, Hanspeter Wolfsberger, an. In den zurückliegenden Jahren war Georg Terner ein »d.u.«-Mitarbeiter (dauernd unterwegs!), unermüdlich landauf, landab unterwegs zu Diensten, persönlichen Besuchen und wichtigen Besprechungen. Die Schwerpunkte im Sommer waren die Zeltevangeliationswochen (in Zusammenarbeit mit der Deutschen Indianer Pionier Mission), im Winter die Bibelwochen. Ein ebenso klares Ja hatte Georg, als wir ihn nach kurzer Zeit mit der (damals völlig neuen) Aufgabe des »Landesbeauftragten für mittlere Generation« betrauten. Beides konnte er in vorbildlicher Weise miteinander verbinden. Hierbei ging es um die Frage, was heute im Bereich der mittleren Generation in besonderer Weise »dran ist«.

### Sie kommen wieder!

.... die Reisebrüder! Je zwei Brüder lassen sich wieder »zusammen-spannen«, um in diesem Winter die einzelnen Bezirke unseres Verbandes zu besuchen. Neu ist dieses Jahr, dass nicht mehr **Walter Hug** die Brüderreisen und Reisebrüder einteilt und informiert. Er hat diese Aufgabe jahrzehntelang in großer Treue und Zuverlässigkeit getan. Dafür sei ihm auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gesagt.



Die neuen Beauftragten für Brüderreisen heißen **Hans-Peter Kuder-natsch** (links) und **Manfred Binder** (rechts) und kommen beide aus Rutesheim. Wir wünschen ihnen, dass sich genügend Brüder zu dieser Aufgabe melden und nicht zu viele Krankheitsfälle in Notsituationen führen. Wir danken

allen, die die Berufung zur Brüderreise angenommen haben, und hoffen, dass noch weitere Brüder sich anschließen werden.

Solch eine Besuchsreise ist ein besonderes Angebot für unsere Orte und eine gute Möglichkeit, Personen in unsere Kreise einzuladen, die sonst keine Besucher unserer Stunden sind.

Wir danken jetzt schon allen Quartiergebern, die ihre Häuser öffnen und den Brüdern Quartier geben. Dank auch all denen, die dazu beitragen, dass die Brüder gepflegt werden (in der Regel viel zu gut!!!) Vielen Dank allen Betern, die diese Dienste vor Gott bringen.

Jesus selbst will in seinen Boten bei uns einkehren.

*Richard Kuppler*





*Georg Terner sagt »Adieu« und schultert Neues im Ruhestand*

Es galt Wege zu finden und zu be-gehen, diese wichtige Zielgruppe zu erreichen und in der Gemein-schaft Heimat zu bieten. Und weil Georg Terner immer das Ganze im Blick hatte, konnte er hier viel er-reichen.

Herausragend war sein Einsatz fürs Bibelseminar (vergleiche »ge-meinschaft« 10, Seite 28), bei Fam-ilienfreizeiten oder in anderen Arbeitsbereichen wie Männerar-beit, Bauernarbeit – nicht zuletzt auch in der Beratung und Beglei-tung der Bezirksarbeit. In Anleh-

nung an das Wort: »Er hat sein Volk lieb« (Lk 7,5) können wir sa-gen: Georg Terner hatte die Gemein-schaftsarbeit lieb und dabei besonders die mittlere Generation im Auge.

Zum 31. Oktober tritt Georg Ter-ner in den Ruhestand. In den auf-richtigen Dank für alle Dienste, al-le Bruderschaft und alle Treue schließen wir auch seine Frau Eli-sabeth mit ein, die eine echte Weg-gefährtin war – nicht nur für Ge-org, sondern für viele Geschwister im Land. *Otto Schaude*

Auf die Stelle des Landesbeauftragten für Evangelisation (50 Prozent-Stelle) wurde **Thomas Wingert** berufen (siehe »gemeinschaft« 10, Seite 16). Er versieht mit einem zweiten 50 Prozent-Auftrag die Pfarr-stelle Aldingen-Denklingen (Dekanat Tuttlingen). Sowohl der Landes-brüdererrat des AGV als auch die Kirchengemeinde Aldingen haben be-wusst und gerne »grünes Licht« gegeben, als sich dieser Weg abzeich-nete. Wir danken auch der Evangelischen Landeskirche in Württem-berg, die dieses ermöglichte, insbesondere Oberkirchenrat Heiner Küenzlen. Symbolisch wird hier deutlich, dass Kirche und Gemein-schaft in der riesigen Herausforderung der missionarischen Arbeit in unserem Land heute »Seite an Seite« stehen.

Die Stelle des Landesbeauftragten für mittlere Generation ist noch va-kant. Wir danken für das fürbittende Begleiten der Familien Terner und Wingert und für das Gebet hinsichtlich der Neubesetzung der Stelle.

## Von gestern für heute und morgen

*Gedanken von Georg Terner*

**I**n meinem Alter macht man Bi-lanz. Das Wichtigste im Rück-blick ist dabei die Dankbarkeit. Zuerst möchte ich meinem Herrn Jesus Christus danken, dass er mich in seine Nachfolge und in seinen Dienst gerufen hat. Dann möchte ich meiner Frau danken, die ihr Versprechen zu Anfang un-serer Beziehung gehalten hat: »Ich will dir helfen«. Damit meinte sie vor allem meinen Dienst im Reich Gottes. Auch meinen Kindern bin ich dankbar für ihr Verständnis, dass ich nicht regelmäßig für sie Zeit hatte. Nicht zuletzt danke ich unseren Freunden, die uns im Ge-bet unterstützten und uns in Krisen zur Seite standen und stehen.

Von Haus aus bin ich Neupietist. Ich bin im EC und in der Lieben-zeller Gemeinschaft zum Glauben gekommen und habe in den Bibel-stunden entscheidende Bibel-kenntnis und Glaubenspraxis be-kommen. In meiner theologischen Ausbildung in Liebenzell erhielt ich meine geistliche Prägung. Während beinahe 40 Dienstjahren war ich acht Jahre Prediger in Lie-benzeller Gemeinschaftsbezirken, fünf Jahre Bezirksjugendreferent im Jugendwerk, vier Jahre Stadt-missionar für die Jugendarbeit in der Stuttgarter Innenstadt, 14 Jah-re Referent im CVJM-Landesver-band in Württemberg und ein Jahr Studienleiter im Bibelkolleg der Liebenzeller Mission. Danach folgten acht Jahre als Landesbe-auftragter für Evangelisation und mittlere Generation im AGV. Heu-te bin ich überzeugter Altpietist.

**Landesbeauftragter für Evange-lisation**

Ich bin froh, dass ich als Landes-

beauftragter für Evangelisation nicht nur evangelistische Vorträge zu halten hatte, sondern im Sinne von »persönlicher Evangelisation« Impulse zu einem evangelistischen Lebensstil geben durfte. Ich selbst erlebte zu Beginn der neunziger Jahre eine evangelistische Neuorientierung. In den Evangelien wurde mir im Leben und Dienst unseres Herrn deutlich, dass Jesus gerne Gast bei den Menschen war. Er würdigte Menschen, indem er sich von ihnen dienen ließ. Dadurch wurden sie offen für seine Botschaft. Er musste sein Evangelium nicht aufdrängen, sondern die vorbereiteten Menschen waren wie Schwämme, die seine Worte aufsaugten und dadurch ganzheitlich heil wurden. So wurde es mir zum Bedürfnis, Menschen in ihren Lebenssituationen zu erleben. Da kam mir entgegen, dass ich bei Zelteinsätzen nicht nur einige Tage, sondern meistens zwei Wochen im Wohnwagen beim Zelt und damit im Ort wohnte. Viele Begegnungen in Häusern und seelsorgerliche Gespräche mit suchenden und fragenden Menschen haben mein Leben bereichert. Ich weiß, dass unser Herr viele Menschen dadurch gesegnet hat.

Im Winterhalbjahr hielt ich »evangelistische Bibelwochen«, später nannten wir sie »Seminare über Lebensfragen«. Solche Wochen habe ich in den acht Jahren in mehr als 50 Orten gehalten. Diese Seminare zielten besonders auf die mittlere Generation, obwohl immer auch ältere Menschen und auch Teenies teilnahmen. Das Besondere dieser Wochen war, dass die Besucher ihre Lebensfragen nennen durften, die ich dann unter bestimmte Themen sortierte und in meinen Vorträgen konkret zu beantworten versuchte. So hatte ich meistens offene und aufmerksame Zuhörer.

### **Landesbeauftragter für die mittlere Generation**

Nach kurzer Zeit im AGV meinte Otto Schaudé, dass ich ja eigentlich hauptsächlich mit und an der mittleren Generation evangelistisch wirken könne. Und so bekam ich ein zweites Amt. Schon bald merkte ich, dass das eine besondere Herausforderung ist.

Die ersten Rüsttage in Schöntal, die ich als neuer Landesbeauftragter erlebte, stellten die Weiche. Mein Thema lautete: »Integration der mittleren Generation in die Gemeinschaft.« Eigentlich war das schon lange meine Leidenschaft: Kinder und Jugendliche, Männer und Frauen im Erwerbsleben, Senioren und ältere Menschen miteinander in der Gemeinde zu verbinden. Ein alter CVJMler hat mir einmal gesagt: »Die Jungen brauchen die Alten, dass sie nicht entgleisen, und die Alten brauchen die Jungen, dass sie nicht vergreisen.« Mir war klar: Die mittlere Generation ist die Brücke zwischen Jung und Alt. Wenn das so ist, dann müssen wir die Brücke stabilisieren, ihr genügend Pfeiler geben, damit sie die Spannung aushalten kann. Diese Brücke ist entscheidend, sonst bleiben Ruinen und Bruchstücke. Der erste Pfeiler ist die Zurüstung einzelner Menschen und ihre Eingliederung in die Brücke der Gemeinschaft. Darum entstand vor etwa sechs Jahren das Bibelseminar »Bibel konkret«. Von Anfang an war klar: Durch das Bibelseminar sollen Menschen geistlich wachsen und reifen. Nur geistliche Persönlichkeiten können im Wandel der Gesellschaft überleben, nur sie sind fähig zur Gemeinschaft, nur sie halten Spannungen aus.

Unser Herr selbst prägt Menschen zu geistlichen Persönlichkeiten, aber dazu benützt er Werkzeuge und Material. Das Material ist die

Bibel, die Werkzeuge sind die segensreichen Referenten, die der Geist Gottes leitet und segnet. In der Zwischenzeit hatten wir etwa 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Viele haben das ganze Seminar absolviert. Wer dabei war, ist reich gesegnet worden.

### **Zielgruppen**

Weitere Pfeiler dieser Brücke sind die Zielgruppen. Diese dürfen nie zu eigenen Brücken werden. Wer Zielgruppen isoliert und verselbstständigt, schwächt die Brücke der Gemeinschaft. Die Zielgruppe der Singles ist in unseren Tagen eine der wichtigsten. Viele Menschen der mittleren Generation sind Singles. Sie brauchen besondere Aufmerksamkeit für ihre gesellschaftliche Situation und Zuwendung im Sinne von Hilfestellung zur Gestaltung des Lebens. Wenn Singles nicht in die Gemeinschaften integriert werden, ist das eine Mangelerscheinung.

Das gilt auch für die Zielgruppe der Alleinerziehenden und für Familien mit kleinen Kindern. Hier sehe ich eine besondere Herausforderung für unsere Gemeinschaftsarbeit. Auf unseren Familienfreizeiten haben wir gelernt, dass Eltern und Kinder viele praktische Lernfelder haben. In der 14-tägigen Gemeinschaft der Freizeitgruppe wird soziales und geistliches Miteinander eingeübt. Auch sporadische Angebote für Männer und Frauen, Väter und Mütter, für Bauern und für Verantwortungsträger in Wirtschaft, Gesellschaft und Kirche wollen Hilfestellung in besonderen Situationen geben. Ich wünsche dem AGV auch in der Zukunft eine mittlere Generation mit stabiler Brückenfunktion. Dann wird Jung und Alt eine gesunde und tragfähige Gemeinschaft sein.

*Georg Terner, Bad Liebenzell*

## Der Landesbrüdererrat – ganz persönlich

**Gottfried Holland** (38) ist Vollbluttheologe und als solcher auch in den Landesbrüdererrat berufen worden. (Seit jeher gehörte mindestens ein Theologe dem Landesbrüdererrat an.) 1994 kam er als »theologischer Praktikant« zu den Apis nach Reutlingen, seit 1995 ist er als Gemeinschaftspfleger in Freudenstadt tätig. Seine Frau Annette setzt sich neben ihrer (Haupt) Aufgabe als Ehefrau und Mutter von fünf Kindern voll in der offenen Frauenarbeit der Kirchengemeinde und Apis ein.

*Mit dem Namen Holland verbinden in Württemberg viele Pietisten biblisch-fundierte Theologie. Du hast ein abgeschlossenes Theologiestudium, und auch deine Eltern und dein Bruder sind Theologen. Hat das theologisch geprägte Elternhaus die Wahl deines Studiums beeinflusst oder anders gefragt: War es immer klar, dass du Theologie studieren wirst?*

Es ist klar: Ein Bauernsohn bekommt (hoffentlich) etwas von den Jahreszeiten, den Pflanzen und Tieren mit. Mir ging es nicht anders. Viele Gespräche am Esstisch waren »theologisch« geprägt. Dazu kommt, dass viele Kinder ihren Eltern nacheifern wollen – bis zu einem bestimmten Zeitpunkt! Bei mir war das nicht anders. Dann aber gab es eine Zeit (so ab 12 Jahren), da wollte ich eine ganz andere Richtung einschlagen. Die Bilder vom Kampfflugzeug Phantom liegen bei mir immer noch auf dem Schrank! Erst in der 11. Klasse wurde es klarer, welchen Weg ich einschlagen könnte. Ein alter Pfarrer am Ort und zwei junge Theologiestudenten auf einer Jungscharfreizeit wurden äußere Auslöser. »Verhandlungen« mit Gott folgten –

heute bin ich froh, diesen Weg mit Gott gegangen zu sein.

*Wie kommt es, dass du nicht als Pfarrer in einer Kirchengemeinde, sondern als Gemeinschaftspfleger bei den Apis tätig bist?*

Als ich mein Theologiestudium abschloss, hatte die Kirche zu viele Studierende und zu wenige Vikariatsplätze. Die Folge war ein Brief, in dem mir mitgeteilt wurde, ich sei auf Platz 15 (von 16) gelost worden. Im Laufe der Jahre sind fast alle dieser Gruppe übernommen worden – den (Vor-)Letzten beißen die Hunde ...

Ich hatte mich für die Wartezeit auf die Praktikantenstelle in Reutlingen beworben, weil ich meine Ausbildung anwenden und nicht nur Geld verdienen wollte. Aus dieser Übergangslösung wurde eine feste Anstellung in Freudenstadt.

*Du bist zugleich »Pfarrer im Ehrenamt« – was beinhaltet das?*

In den vergangenen Jahren habe ich das Vikariat der Württembergischen Landeskirche absolviert und

wurde 2002 ordiniert. Seit zwei Jahren habe ich einen festen Dienstauftrag an der Stadtkirche in Freudenstadt. Ausbildung und Dienstauftrag geschehen ehrenamtlich, d. h. ohne Bezahlung. Dies ist auch nicht nötig, da ich zu 100 Prozent im AGV angestellt bin. Man könnte es mit einem Jungscharleiter vergleichen, der sich für seine Jungschar auch beruflich und finanziell unabhängig einsetzt.

*Welche Chancen bieten sich dir bei den Apis, die du so in einer Kirchengemeinde nicht hättest? Oder: Worin unterscheidet sich im Wesentlichen die Tätigkeit eines Gemeinschaftspflegers von derjenigen eines Pfarrers in der Landeskirche?*

Zuerst einmal die Freiheit, meinen Dienst selbst einzuteilen. Zum anderen ein Heer von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mich wo nötig gut vertreten. Ich glaube auch, dass wir Gemeinschaftspfleger näher an den Menschen sind als der »Herr Pfarrer«. Wenn ich meine beiden Aufgaben (Pfarrer i. E. und Gemeinschaftspfleger) vergleiche,



Friedrich Müller (links) und Gottfried Holland

dann fällt mir auf, dass Menschen auf die unterschiedlichen Rollen unterschiedlich reagieren. Was mir als Vikar oder Pfarrer i.E. nie gesagt worden wäre, wird mir als Gemeinschaftspfleger anvertraut. – Aber andersherum ist es genauso!

Auf der anderen Seite ist ein Gemeinschaftspfleger in Gefahr, ganz in der »Kerngemeinde« aufzugehen. Der Kontakt mit den »normalen« Menschen kann verloren gehen, wenn man nicht bewusst gegensteuert.

*Hand aufs Herz: Man kennt dich als jemanden, der sich in seinen Aufgaben voll einsetzt. Bist du mit deinem Hintergrund auch mit Leib und Seele ein Api?*

Theologisch: Ich war schon »altpietistisch«, bevor ich Api wurde. Beruflich: Ich stehe morgens auf und freue mich auf meine Arbeit. Menschlich: Im Urlaub fehlen mir »meine« Apis. Familiär: Wir fühlen uns sehr wohl. Zukunft: Wenn mir einer vor 10 Jahren gesagt hätte: »Du wirst Gemeinschaftspfleger bei den Apis«, hätte ich verwundert den Kopf geschüttelt. Ich habe gelernt, das Gottes Gedanken und Pläne nicht meine Gedanken und Pläne sind.

Mit Leib und Seele? Ja!

*Die Fragen stellte  
Gerda Schumacher, Stuttgart*

**Friedrich Müller** (52) arbeitet als selbstständiger Steuerberater. Mit seiner Frau Irmgard hat er neben drei Söhnen und einer Tochter ein Enkelkind.

*Wie kamst du zu den Apis?*

Als Kind lernte ich, dass Sonntag und Stunde zusammengehören. Meine Mutter und Großmutter haben viel für mich gebetet. Mein bester Freund Hermann war in der

Stunde. So war es für mich selbstverständlich, dass ich auch dabei war.

Herbert Daib hatte eine große Liebe zu der Jugend. Er gründete vor über 40 Jahren in Kottweil einen Jugendkreis. Dies war einer der ersten Jugendkreise für Jungen und Mädchen. Es bedurfte eines Beschlusses des Landesbrüderrates, dass gemischte Jugendarbeit auch bei den Apis möglich ist! In diesem Jugendkreis ist meine Liebe zu den Apis gewachsen.

*«Christsein im Alltag« bedeutet für dich »Christsein als Steuerberater«. Nun werden Steuererklärungen bekanntlich nicht unbedingt von jedem wahrheitsgemäß ausgefüllt. Ich kann mir vorstellen, dass man als Steuerberater manchmal in Konflikte kommt. Wie gehst du damit um?*

Unsere Steuergesetze beruhen auf dem Grundgesetz, das wiederum auf dem römischen Recht fußt. Grundlage des römischen Rechts sind die Zehn Gebote. Deshalb verlangt der Staat eine Unterschrift unter den Zusatz, dass die »Angaben wahrheitsgemäß nach bestem Wissen und Gewissen gemacht« wurden. Da immer weniger Menschen ihr Leben auf die Zehn Gebote gründen, bricht das Fundament für die Steuerehrlichkeit weg. Damit das Gebäude nicht einfällt, muss es mit immer strengeren Steuerprüfungen gestützt werden. Dies macht die Steuerberatung nicht einfacher. Es gilt der Grundsatz »Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist« - nicht mehr, aber auch nicht weniger.

In jüngster Zeit werden die Steuergesetze immer unklarer formuliert, sodass die Versuchung größer wird, es mit der Ehrlichkeit lockerer zu nehmen. Allerdings muss ich christliche Unternehmer darauf hinweisen, dass sie letztlich

für ihr Tun Gott verantwortlich sind. Appelle an die Ehrlichkeit von Menschen, die nicht an Jesus Christus glauben, sind meist vergebens. Wir leben als Christen und Nichtchristen in unserem Staat. Manchmal muss ich Dinge leidend ertragen.

Dass allerdings ein Steuerberater vom Oberlandesgericht Düsseldorf zur Zahlung von über 9300 Euro Schadensersatz verurteilt worden ist, weil er seinen Mandanten nicht auf die Möglichkeit eines Kirchenaustritts hingewiesen hat, löst bei mir natürlich Besorgnis aus.

*Als Steuerberater muss man Menschen sagen: »So geht es nicht mehr weiter«. Wie gehst du mit den Kunden (und mit dir) in solchen Schicksalsmomenten um?*

Als Steuerberater kann ich frühzeitig erkennen, ob ein Unternehmen gesund ist oder ob es in die Insolvenz treibt. Durch die Globalisierung oder Internationalisierung können auch christliche Unternehmen mit tüchtigen Unternehmern eine Insolvenz manchmal nicht verhindern. Solch einen Prozess zu begleiten und manchmal nicht helfen zu können, ist für mich schwierig.

*Du erstellst jährlich auch die Bilanz für den Altpietistischen Gemeinschaftsverband. Wie beurteilst du als Steuerberater die finanzielle Situation?*

Der Jahresabschluss eines christlichen Werkes hat bei mir einen viel höheren Stellenwert als bei anderen Unternehmen. Es ist der Spagat zu leisten zwischen kaufmännischem Denken und Handeln und Gottvertrauen aus der Sicht eines Glaubenswerkes. Kaufmännisch gesehen stellt sich der Abschluss des AGV schwierig dar. Andererseits besteht unser AGV schon



über 140 Jahre, und immer hat uns unser Herr durchgeholfen. Unter diesem Blickwinkel erstelle ich den Abschluss und bin jedes Jahr tief dankbar für die vielen Opfer, die Woche für Woche gegeben werden, die Spenden, die Vermächtnisse und die Erbschaften, die uns Jahr für Jahr anvertraut werden.

Bei unseren Finanzen ist es wie beim Manna, das das Volk Israel Tag für Tag eingesammelt hat: Was mehr eingesammelt wurde, verdarb. Ich muss schon bekennen, mir wäre es lieber, wenn wir etwas mehr einsammeln und in die Rücklagen einstellen könnten. Aber dies ist uns nicht vergönnt.

Deshalb sind wir Monat um Monat auf unseren Herrn Jesus Christus angewiesen, der uns durch die vielen treuen Gemeinschaftsglieder das gibt, was wir brauchen, um unsere finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen.

*Wollen wir das Geld beiseite lassen. Von Berglen hört man Wunderliches: großer Jugendkreis; Jugend, die in die Arbeit integriert ist. Wie konnte dies bei euch gelingen?*

Über unseren Jugendkreis bin ich sehr dankbar. Aus unserem Bezirk beten viele für den Jugendkreis. Es ist auch das Geheimnis, dass viele junge Menschen zum Jugendkreis

kommen und auch zum Glauben an Jesus Christus finden. In den letzten 40 Jahren hat sich die gesellschaftliche Entwicklung in unserem Land sehr verändert. Dies macht auch vor dem Jugendkreis nicht Halt. Ich wünsche den Leitern ein klares Ziel und eine klare Perspektive.

*Zum Abschluss: Welches Lied oder Bibelvers wurde dir in der vergangenen Zeit besonders wichtig?*

Eines meiner Lieblingslieder ist das Lied »Der Herr ist gut, in dessen Dienst wir stehn«. Dies gibt mir eine klare Blickrichtung.

*Die Fragen stellte Gottfried Holland, Freudenstadt*

## Wir freuen uns schon aufs Nächste ...

Das Ferienrätsel von Dorothe Rothfuß war wieder ein Renner und hat manche Urlaubsstunden – und zusätzlichen Schweiß! – gekostet. Aber es sollte ja gerade dazu anregen, sich intensiver mit den Sonntagstexten der Sommermonate zu beschäftigen. Wie unterschiedlich der Schwierigkeitsgrad empfunden wurde, zeigen einige Echos (siehe unten). Gerätelt wurde übrigens nicht nur im Api-Land Württemberg, sondern auch in Kanada, in Kärnten und in den neuen Bundesländern. Hier die Auflösung: **Geht und verkündigt, dass Jesus lebt, darüber freu sich alles, was lebt.**

Spannend war dann der Augenblick, als im (reduzierten) Redaktionskreis aus den über hundert eingegangenen Lösungen, die alle richtig waren, die Gewinne gezogen wurden.

*Ein anspruchsvolles Rätsel, ich habe mich darüber gefreut.*

*Wir haben geschwitzt beim Knobeln.*

Den 1. Preis – kirchengeschichtliche Führung durch das evangelische Stuttgart des 19. Jahrhunderts mit Prälat i.R. Rolf Scheffbuch – haben die Mitarbeiter und Teilnehmer der **Behindertenfreizeit** vom 14.–24.8. in Loßburg gewonnen.

Der 2. Preis – ein Landesmitarbeiter hält einen Abend am Ort – geht an **Hanne Zimmermann**, Nürtingen.

Auf den 3. Preis – der Inspektor bringt ein Überraschungspaket vorbei – kann sich **Maria Sauter**, St. Johann, freuen.

Den 4.–5. Preis – eine neue Bibel (Übersetzung) nach Auswahl – haben gewonnen:

**Rosemarie Methner**, Ettmannsweiler, und **Olaf Maier**, Birkenlohe.

Der 6.–7. Preis – ein Liederbuch »Jesus unsere Freude« –

geht an **Waltraut Kiess**, Blaustein, und **Renate Braun**, Stuttgart.

Den 8. bis 12. Preis – ein Jahresabo der Gnadauer Bibellese – haben gewonnen:

**Emma Schuster**, Heilbronn  
**Hanna Kränzler**, Weinstadt  
**Walter Neub**, Dornstetten  
**Christa Hartmann**, Neuffen  
**Elsa Röhrich**, Ilsfeld

Für die Preise 13 bis 20 – ein Buch – wurden gezogen:

**Rose Hägele**, Sulzbach-Laufen  
**Familie Tressl**, Affalterbach  
**Jonathan Eberle**, Filderstadt

**Jonathan Häfele**, Aalen

**Melita Schäfer**, Korntal-Münchingen  
**Susanne Linsenmayer**, Holzmaden  
**Roland Schabel**, Höpfingheim

**Dorothea Böheim**, Salach

Herzliche Gratulation! Wer diesmal leer ausging, wird aufs nächste Jahr getröstet ...

*Der Redaktionskreis*

*Das Rätsel war zum Teil für mich recht schwer, und das, obwohl die Apostelgeschichte mein Lieblingsbuch ist ... (ein Pfarrer).*

## Lied des Monats: Wer bittet, der wird beschenkt

*Refrain*

Wer bit - tet, der wird be - schenkt.   
 Wer sucht, der wird et - was fin -   
 - den. Wer an - klopft, dem ge - hen Tü -   
 - ren auf. So hat es Je - sus ge - sagt.   
 Wer dem ge - hen Tü - ren   
 auf.   
 1. Wenn du dir et - was   
 wünschst und es doch nicht be - kommst,   
 denk nicht gleich, dass Gott dich ver - gisst,   
 denn er kennt dich ge - nau, und er   
 gibt dir be - stimmt et - was an - dres, was   
 gut für dich ist.   
 Wer

2. Wünschst du dir ganz viel Geld, weil dein Vater schon lang / Arbeit sucht und nichts Passendes kriegt, / selten lacht, zu viel trinkt, jede Hoffnung verliert, / viel zu oft vor dem Fernseher liegt?

3. Wärst so gern nicht mehr krank, bittest Gott jeden Tag, / dass er dir doch die Schmerzen erspart / und du bald ganz normal in die Schule gehen kannst, / wünschst dir so einen ganz neuen Start.

*Text: nach Lk 11,9 und Musik: Hella Heizmann · Rechte: Felsenfest Musikverlag, Wesel*

### Aktueller Buchtip

#### K. Eberhard Oehler Maria Dorothea von Württemberg. Ein Leben für Ungarn

Ernst Franz + Sternberg-Verlag  
Metzingen 2003, ISBN 3-7722-3036-9, 144 Seiten, 10 Euro



Ihr Onkel war König, ihr Vater Herzog von Württemberg. Ihre Jugend verbrachte sie in Stuttgart, Ludwigsburg und Kirchheim unter Teck, doch den größten Teil ihres Lebens in Ungarn. Dies ist wohl der Grund, warum Maria Dorothea von Württemberg (1797–1855) hierzulande fast in Vergessenheit

geriet. Professor Dr. K. Eberhard Oehler hat sie wiederentdeckt und die Spuren dieser bedeutenden, vom schwäbischen Pietismus und der Genfer Erweckungsbewegung geprägten Frau erforscht. Das Ergebnis ist ein durchaus lesenswertes Taschenbuch. Die Illustrationen sowie ein Personenverzeichnis und Stammbäume am Ende des Buches helfen bei der Orientierung in den geschichtlich-politischen Beziehungsgeflechten. Durch ihre Heirat mit dem habsburgischen Joseph Anton Johann von Österreich, der als Bruder von Kaiser Franz dessen erster Vertreter in Ungarn war, kam Maria Dorothea nach Budapest. Ihre Liebe zum ungarischen Volk zeigte sie nicht nur durch großzügige Wohltätigkeit gegenüber Bedürftigen, sondern auch in Form von persönlicher Anteilnahme an der Situati-

on von armen und in Not geratenen Menschen. Auf ihrer Burg ließ Maria Dorothea einen Betsaal einrichten, in dem Erbauungsstunden nach württembergischen Brauch stattfanden. Viel setzte sie sich für die evangelische Minderheit im Land ein, etwa durch den Bau der ersten evangelischen Kirche, besonders auch während der Revolutionswirren Mitte des 19. Jahrhunderts, in denen die protestantische Eigenständigkeit vollständig von der Habsburger Macht unterdrückt zu werden drohte.

Ihr Engagement für Ungarn und den evangelischen Glauben schufen ihr auch Feinde: Gleich nach dem Tod ihres Mannes wurde sie nach Wien verbannt.

Die 10 Euro für das Buch sind eine gute Investition in Herbstabende mit innerem Gewinn.

*Uta Kuppler, Großwallstadt*

## Persönliches

### Geburten

*Dominik,*  
Sohn von Ralf und Marie  
Pffifferling, Dettingen a.A.

*Finja,*  
Tochter von Achim und Judith  
Kaiser, Esslingen

*Bianca Bronitt,*  
Tochter von Joachim und  
Marlen König, Phnom  
Penh/Kambodscha

*Lisa,*  
Tochter von Gerhard und  
Monika Seiz geb. Schaude,  
Schorndorf

*Eliann,*  
Tochter von Klaus und  
Dorothea Lehre, Nagold

### Hochzeiten

*Andreas Haux und Alexandra  
Schumacher,* Heidenheim

*Matthias Staudenmeyer,* Merk-  
lingen, und *Elisabeth Dähn,*  
Sonderbuch

*Bernd Häußler,* Stuppelau, und  
*Karin Maier,* Oppingen

*Tobias Schaude,* Blaustein, und  
*Bärbel Pross,* Ebhausen

*Friedrich Messner,* Tuningen,  
und *Angela Meyer,* Korntal

### Goldene Hochzeiten

*Alfred und Ruth Luik,* Korntal-  
Münchingen

*Helmut und Anneliese Riehle,*  
Kusterdingen

### 90. Geburtstag

*Hermann Sohn,* früher Bezirks-  
bruder im Bezirk Gschwend

*Wir wünschen Gottes Segen und  
grüßen mit Röm 15,13: »Der  
Gott der Hoffnung erfülle euch  
mit aller Freude und Frieden im  
Glauben, dass ihr immer reicher  
werdet an Hoffnung durch die  
Kraft des heiligen Geistes.«*

### Heimgerufen

*Marie Bühr,*  
Gnannenweiler, 85 Jahre

*Gottlieb Bosch,*  
Heidenheim, 92 Jahre

*Luise Winter,*  
Backnang, 83 Jahre

*Erna Mayer,* 76 Jahre  
und *Arthur Braun,* 71 Jahre  
Immenhausen

*Maria Jetter,*  
Ostdorf, 98 Jahre

*Emilie Kußmaul,*  
Beihingen, 83 Jahre

*Frida Matt,*  
Neubulach, 97 Jahre

*Hans Jörg Bürkle,*  
Brackenheim-Meimsheim, 64  
Jahre

*Elisabeth Wilz,*  
Kirchenkirnberg, 80 Jahre

*Anneliese Glaser,*  
Bernhausen, 73 Jahre

*Elisabeth Schöll,*  
Amstetten, 90 Jahre

*Maria Bauer,*  
Weingarten, 78 Jahre

*Anthonia Vogt,*  
Brettheim, früher Emmertsbühl,  
78 Jahre

*Else Niebling,*  
Kirchberg, früher Michelbach,  
85 Jahre

*Irma Wägele,*  
Engelhardshausen, 91 Jahre

*Maria Walch,*  
Blaufelden, früher Wiesenbach,  
93 Jahre

*Elise Wegmann,*  
Kleinansbach, 95 Jahre

*Emil Fleck,*  
Kayh, 90 Jahre

*Hilde Zonsius,*  
Ludwigsburg, 87 Jahre

*Else Stumpp,*  
Denkendorf, 90 Jahre

*Anna Filippi,*  
Ellwangen, 78 Jahre

*Erwin Greiner,*  
Aalen, 88 Jahre

*Hans Mahler,*  
Blaubeuren-Asch, 72 Jahre

*Ruth Morgan,*  
Schwäb. Gmünd, 82 Jahre

*Maria Büttner,*  
Gomaringen, 87 Jahre

*Manfred Lehmann,*  
Sigmarswangen, 79 Jahre

*Hanna Scherer,*  
Ulm, 90 Jahre

*Lydia Böhm,*  
Stuttgart, 88 Jahre

*Wir grüßen die Angehörigen,  
denen wir unsere herzliche  
Teilnahme aussprechen, mit*



*Joh 11,25:  
»Ich bin die  
Auferstehung  
und das  
Leben. Wer  
an mich  
glaubt, der  
wird leben,  
auch wenn er  
stirbt.«*

## Gemeinschaft konkret

### »Ich rühme die Taten deiner Hände« (Ps 92)

Aus dem Bezirk Crailsheim

#### »Die gepflanzt sind im Hause des Herrn ...«

Noch keine 100 Jahre alt ist die Gemeinschaftsbewegung im Bezirk Crailsheim. Als in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts die Zeltmission einen guten und gesegneten Dienst tat, waren hier und da Aufbrüche zu bemerken. Menschen begannen, sich zum Bibellesen und zum Gebet in Privathäusern zu treffen. Bald in jeder größeren Ortschaft entstanden Gemeinschaften.

#### »... werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen ...«

Damals, so erzählen sich die 'Alten', sei die Liebfrauenkapelle in Crailsheim sonntagabends mit 150 Stundenbesuchern gut gefüllt gewesen. Monatsstunden und Konferenzen in den Außenortschaften waren Magnete für die Mobilen – ein reges geistliches Leben, ein Zusammengehörigkeitsgefühl und die tiefe Freude aneinander müssen den Geschwistern abzuspüren gewesen sein.

Heute noch machen sich die Kinder und Enkel der Gründergeneration zu der ihnen lieb gewordenen Stunde auf, um aus dem Wort Gottes Kraft und Zuversicht für ihren Alltag zu empfangen und sich durch die Gemeinschaft mit den Geschwistern beschenken zu lassen.

#### »... wenn sie auch alt werden ...«

Es sind jedoch über die Jahre hin immer weniger geworden, und manche einst so blühende Gemeinschaft gibt es heute nicht mehr. Urenkel und Ur-Urenkel

#### »... werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein ...«

Die 'Übriggebliebenen' sind - bei manchen körperlichen Gebrechen der Älteren – trotz allem ein ganz vitales Häuflein. An 14 Orten versammeln sich die Besucher gerne



Die Leitung des Bezirks (von links): Walter Baumann, Bezirksbruder; Carsten Schröder, Gemeinschaftspfleger; Karl Lang, Bezirksbruder

kommen nur in seltenen Ausnahmen zur Gemeinschaftsstunde, und Außenstehende verirren sich nicht in die guten Stuben. Viele Geschwister mögen gar nicht an die Zukunft denken – zu schwer wird ihnen das Herz dabei.

zur Gemeinschaftsstunde. Überall finden sich engagierte Zuhörer, die mit Lust und Liebe das Wort Gottes aufnehmen. Man nimmt regen Anteil am Geschehen im Bezirk und ist froh über die kleinen und großen Dinge, die unternommen





werden, Kirchen- und Gemeinschaftsfernen zu begegnen. Die Bibelwochen, die in den letzten Jahren mehr und mehr die mittlere Generation in den Blick nehmen und eine stark evangelistische Ausrichtung haben, werden mitgetragen und intensiv umbetet. Gemeinsame evangelistische Aktionen mit der Evangelischen Allianz, wie z.B. der Bibel- und Traktatstand auf dem Fränkischen Volksfest, gehören selbstverständlich zu uns. Und bei ProChrist mischen die Apis ebenfalls ganz vorne kräftig mit.

**»... dass sie verkündigen, wie es der Herr recht macht!«**

Zu den schönen Entwicklungen in unserem Bezirk gehört die Kinder- und Jugendarbeit in Gröningen. In diesem Ort ist in den letzten Jahren aus einer Kinderstunde eine Jungschar erwachsen, die in einen Jugendkreis führen soll. Hier ziehen Mitarbeiter verschiedener Gemeinschaften und Gemeinden mit an einem Strang, um den Kindern in ihrem Ort Jesus lieb zu machen und ihnen zu einem persönlichen



*Kindertage in Gröningen*

Glauben zu helfen. Viel Zeit, Engagement und Liebe wird da auf die alljährlich im Sommer stattfindenden Kindertage verwandt. Über drei Tage hinweg erleben Kinder von der ersten bis zur sechsten Klasse ein buntes Programm mit einem handfesten biblischen Thema. Über hundert Kinder kommen zu diesen Veranstal-

tungen und bringen ihre Eltern zum Familiengottesdienst mit. Die Kinder- und Jugendarbeit in Gröningen könnte Modellcharakter für den ganzen Bezirk bekommen. Hier ist möglicherweise ein gangbarer Weg für die Zukunft gewiesen. Unser Gebet im Bezirk ist schon lange, dass über die Mitarbeiter und Eltern einmal eine neue Gemeinschaftsarbeit entstehen darf, in der sich die Generationen wieder wohl fühlen.

*Carsten Schröder, Satteldorf*

**Dank:**

- für Gottes Geschichte mit seinen Crailsheimern
- für die vielen Beter, die Gott beim Wort nehmen
- für das starke Engagement der Bezirksbrüder und Mitarbeiter

**Fürbitte:**

- konkret um 'Aufbaukräfte' für die Kinder- und Jugendarbeit
- um die Einrichtung einer Gemeinschaftsdiakoninnenstelle
- um redende Brüder und fähige Mitarbeiter für die mittlere Generation



*Familiengottesdienst in der Kirche*

## Offene Türen im Advent

*Die folgende Anregung, wie Gemeinschaftspflege in der Adventszeit (es kommt natürlich auch eine andere Jahreszeit in Frage) gefördert werden könnte, haben wir der Zeitschrift »Christsein heute« 24/2002 entnommen. Eine solche Aktion der offenen Türen lohnt sich besonders in größeren Gemeinschaften. Falls in Ihren Zusammenkünften Gesichter sind, von denen Sie sagen müssen: »Ich weiß, sie kommen zu uns, aber eigentlich kenne ich sie gar nicht«, dann wäre zu überlegen, ob der lebendige Adventskalender nicht auch bei Ihnen erprobt werden sollte. Es geht darum, Leute einzuladen, mit denen man sich normalerweise nicht trifft. Konkret sieht das so aus:*

Drei Wochen vor dem ersten Advent werden im Eingangsbereich des Gemeinschaftshauses vier »Adventshäuser« aufgehängt – für jeden Sonntag eins. Sie bestehen aus großen Pappen mit aufklappbaren Fenstern, hinter die eine zweite Pappe geklebt wurde (mit der Herstellung könnten die Jung-schar oder der Teeniekreis beauftragt werden). Ein Stift liegt bereit, um die Häuser zu beschriften. Schon vor dem ersten Advent tragen sich die ersten Gastgeber auf einen geschlossenen Fensterladen ein. Sie halten dort ihren Namen, Telefonnummer, Anzahl der geladenen Gäste und den Anlass fest,

z.B. »Familie Müller: drei Personen zum Mittagessen«. Wer gerne Gast sein möchte, öffnet ein beschriftetes Türchen und schreibt seinen Namen und (bei Familien) die Personenzahl in das entstandene Fenster. Auf diese Weise kann sich der Gastgeber seine(n) Besucher nicht aussuchen.

Man kann die Reihenfolge auch umkehren, sodass sich zuerst ein Gast in den Innenteil eines Fensters einträgt und später der Gastgeber auf die Fensterläden. Beide Versionen tragen zum besseren Kennenlernen untereinander bei.

Eine Frau, Mitte vierzig, berichtet: »Letztes Jahr hatten wir als Fami-

lie sechs Personen eingeladen. Es kamen junge Leute zwischen 25 und 30, die üblicherweise nicht zu uns kommen. Ich fand, das war eine ganz schöne Sache. Wir haben zusammen Kaffee getrunken und uns gut unterhalten. Es war ein ungezwungenes Beisammensein.« »Ich fand es gut«, erzählt eine andere junge Frau. »Wir haben uns bei einem älteren Ehepaar eingeladen. Ich habe erst mal gesagt: ‚Rein in die Höhle des Löwen!‘.« Sie und ihr Mann haben diese Begegnung als wirklich spannend und bereichernd empfunden.

Natürlich kann der gleiche Effekt auch auf einfachere Weise erzielt werden, indem man z.B. in ein Körbchen in verschlossenem Umschlag einen Zettel mit dem Namen der Gastgeber legt und außen Tag, Personenzahl und Art der Einladung schreibt. Wer gerne Gast sein möchte, kann den passenden Umschlag auswählen. Zur Nachahmung empfohlen! Besonders bei allein lebenden Menschen sind Einladungen in der Adventszeit oft sehr willkommen.

## Die seelsorgerliche Seite

### Wie geht es eigentlich Rolf Scheffbuch?

**W**issen Sie eigentlich, dass Sie einen bösartigen Krebs haben?!« So fuhr der Arzt mich vor zwei Jahren mit blitzenden Augen an. Offenbar kam ich ihm zu gelassen vor. Die anhaltend treue Fürbitte vieler Freunde und Geschwister ließ mich so geborgen sein. Dafür danke ich von ganzem Herzen. Erst recht danke ich dem Vater unseres Herrn Jesus, dass er mir all die Erfahrungen der zurückliegenden zwei Jahre gewährt hat: wie elementar wir alle am ir-

dischen Leben hängen; wie unmittelbar jedoch gerade in Notzeiten Gott aus Bibel und Gesangbuch spricht; wie in Notzeiten gemachte Gotteserfahrungen so schrecklich schnell wieder durch Alltäglichkeiten zugedeckt werden können, sobald man das Krankenhaus hinter sich hat; wie letztlich alles nur auf die Bitte ankommt: »Herr, hilf mir, ich bin dein!«

Das soll gelten, auch wenn die (zwei Jahre nach dem großen Eingriff nötigen) umfassenden Unter-

suchungen keinen einzigen besorgniserregenden Befund mehr erbracht haben. Ein Gemeinschaftsman aus dem Remstal, der unter der vehementen kirchenkritischen Reklame von Charismatikern leidet, sagte so lieb: »Das freut mich aber ganz arg, dass es auch bei uns so etwas wie Ihre Heilung gibt!«

»Freuet euch mit Zittern!« Als einst der afrikanische Bischof Festo Kivengere an aggressiver Leukämie erkrankt war, wurde rund um den Erdball für ihn gebetet. Aufatmend vernahmen es Wochen danach viele: »Es wurde nichts Besorgniserregendes mehr gefunden!« Trotzdem starb Kivengere wenige Wochen später.

Spätestens seit dem Krankheits- einbruch vor zwei Jahren muss ich mich noch einmal ganz anders der Allerweltsweisheit stellen: »Jeder Mensch ist sterblich, todsicher!« Was wird aber dann aus mir werden? Dann, nach meinem letzten Atemzug, wenn die Angehörigen still sagen werden: »So, jetzt ist's vorbei!«

»Wenn die Kraft zu Ende geht, ist das Sterben Erlösung!« So steht es über manchen Todesanzeigen. Das Liegen des erstarrten Körpers im Holzsarg soll »Erlösung« sein? Das kalte Loch im Erdreich? Oder gibt es doch so etwas wie die »ewigen Jagdgründe« der Indianer? Sagt denn die Bibel gar nichts über das »Jenseits«?

Aber natürlich sagt sie sehr viel. Jesus erzählte im Gleichnis vom reichen Mann, dass der nach seinem Sterben so in der Qual war, dass er nur eine Sorge hatte: »Meine fünf Brüder müssen gewarnt werden, dass nicht auch sie hierher kommen!«

Menschlich gesehen hat sogar grausames Sterben nach Krebs- auszehrung so etwas wie eine Würde. Es ist ein Durchkämpfen aus dem Leben hinaus. Es ist ganz ähnlich jenem elementaren Durchkämpfen, das wir mit unserer Geburt hinter uns brachten. Da sollte nicht mehr viel geschwätzt werden. Dann der letzte Atemzug – und dann ist der Körper, der so lange hilfreiches Werkzeug gewesen ist, nur noch Hülle, nur noch wie ein abgestreiftes Gewand. Wo aber ist denn der, der bis in das Sterben hinein ein Mensch war, ein beseelter Körper? Wo werde ich dann sein, wenn das an mich kommt? Kommen dann die lichten rosaroten Nebel, von denen die Sterbeforscher sprechen? Das wäre mir zu wenig.

Das ist auch Jesus zu wenig. Schließlich hat er Menschen zu

sich gerufen. Hinein in die Gemeinschaft mit ihm. Wer an ihn glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. So hat es Jesus gesagt. Verlässlich. Ich kann gespannt darauf sein, was Jesus an mir und mit mir tun wird, der in meinem irdischen Leben so viel an mir getan hat.

Vor unserer Geburt konnten wir uns auch nicht vorstellen, wie die Welt sein wird mit ihren Farben und mit all ihrer Faszination, mit ihren Herausforderungen und mit ihren Erfahrungen. Noch viel weniger können wir uns ausmalen, wie es einmal nach dem Sterben sein wird, mit Jesus zu leben.

Mir ist in den Wochen meiner schweren Erkrankung ein Jesus-Wort überaus eindrücklich geworden: »Welche aber gewürdigt sein werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Toten« (Lk 20,35). Viel wichtiger also, als zu wissen, wie es denn dort in »jener Welt« sein wird, ist die Frage: Lasse ich mich hier zu meinen Lebzeiten würdig machen, diese Welt zu erlangen? Verbinde ich mich so »bündig« mit Jesus, dass er sich noch im Sterben für mich verkämpfen wird: »Der gehört nicht dem Vergehen; der gehört nicht seinen vermodernden Knochen und seinem zur Asche zerfallenden Körper! Der gehört mir!«? Und was wird denn in der Zwischenzeit sein, falls es eine Zeit gibt zwischen dem Sterben und dem Heimkommen zu Jesus? Sie würde dann doch so ähnlich sein wie früher bei uns zu Hause vor der Heilig-Abend-Bescherung. Weil meine Geschwister und ich es kaum mehr aushielten vor vi-

brierender Erwartung, hatte uns die Mutter den Vormittag über zu Putz- und Einkaufsarbeiten eingespannt. Danach kam der feierliche Moment, dass die Mutter sagte: »Jetzt dürft ihr in eure Betten zum Schlafen, damit Weihnachten rascher kommt!« Wirklich, als wir

dann aufwachten, war das Fest vor der Tür.

Diese Sprachregelung vom »Schlafen« benützt ja auch die Bibel. Man kann »in Christus entschlafen«, um durch Christus erweckt zu werden zu voller Gemeinschaft mit ihm. Was dann mit uns geschehen wird, ist wirklich

unvorstellbar: Er wird unseren vergänglichen Leib verwandeln, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leib voll Gottesherrlichkeit, voll Gottesgegenwart, voll Gottesglanz, voll Gottesperfektion. Diese Würde ist für uns bereit! Eine Würde, die unvergleichlich beeindruckender ist als das würdevollste Sterben, als das mutigste Verabschieden aus dieser Welt.

Jeder neue Tag ist ein wunderbares Geschenk Gottes, für das ich dankbar bin. Jeder angefragte Artikel, jeder Vertretungsgottesdienst, jede Bibelarbeit ist eine gerne angenommene Herausforderung – besonders jedoch dann, wenn sie dazu mithelfen, mich hinter die noch nicht gemachten »geistlichen Hausaufgaben« zu klemmen. In diesen Wochen gehören neue Entdeckungen aus Jesaja 53 dazu. Der Knecht Gottes schleppt sich mit uns und unserer Schuld ab!

*Prälat i. R. Rolf Scheffbuch,  
Kortal*



*Rolf Scheffbuch*

## Schwerpunkt Bibel

### Mit einem Bibelwort konkret erlebt

*Wir hatten in der April-Nummer dazu eingeladen, uns zum »Jahr der Bibel« Erlebnisberichte mit einem Wort der Bibel zukommen zu lassen. Dies könnte andere ermutigen, Gott mehr zuzutrauen und ähnliche Erfahrungen zu machen. Hier zwei Beiträge.*

#### Wer sucht, wird finden

Ich bin 9 Jahre alt, gehe in die 2. Klasse und wohne mit meiner Familie auf dem Weilerhof in Sigmarswangen.

Seit Januar habe ich meine Stickers (Aufkleber) gesucht. Jeden Abend habe ich Jesus darum gebeten, sie mich wieder finden zu lassen. Ich habe danach überhaupt nicht mehr gesucht. Aber Anfang April hat Andrea sie beim Putzen wieder gefunden. Ich hatte eine Riesenfreude. »Danke, Herr Jesus, dass ich die Stickers wieder gefunden habe.«

Gottes Rufnummer: 5015. »Bist du in Not, so rufe mich zu Hilfe. Ich werde dir helfen« (Ps 50,15).

*Silas Bilger, Sigmarswangen*

#### Gottes Frieden im Chaos der Welt

Juni 1941 an der deutsch-russischen Grenze. Eben hatte der Kommandeur unserer Abteilung mitgeteilt, dass Deutschland morgen, an einem Sonntag, Russland angreifen und der Blitzkrieg nach voraussichtlich sechs Wochen siegreich beendet sein werde. Ein Gefühl der Bedrohung und Ungewissheit legte sich auf uns. Von Begeisterung konnte keine Rede sein. Mit einem Jurastudenten, den ich kurz zuvor als Bruder kennen gelernt hatte, begab ich mich in eine schlichte orthodoxe Holzkirche und las mit ihm Offenbarung 21,1–8, das Wort vom neuen Himmel und der neuen Erde und von der endgültigen Beseitigung von Tod

und Leid. Wir beteten noch zusammen und legten uns schlafen.

Kurz nach Mitternacht erwachten wir am Dröhnen und Krachen der Sturzkampfbomber. Der Krieg hatte begonnen. Genau eine Woche später – wir lagen in einer Feldscheune in feindlichem Gebiet – gab es nachts Alarm: Partisanen in der Nähe. Ein Spähtrupp von vier Personen, darunter mein Freund, sollte die Lage erkunden. Sie kehrten nicht zurück. Wir fanden sie erschossen am Rande eines schon fast reifen Kornfeldes. Als Gräberoffizier musste ich ihnen die Wertaschen und die Erkennungsmarke abnehmen. In der Rocktasche meines Freundes fand ich einen Brief an seine Mutter mit seiner Feldposteinheit als Absender. Also hatte er in einer Todesahnung einen Abschiedsbrief geschrieben. Seine Mutter teilte mir später mit, ihr Sohn hätte ganz beglückt von jenem Aufenthalt in der Kirche und den »wunderbaren Worten aus der Bibel« berichtet. Mit diesen Worten wolle er in das Ungewisse hineingehen. Sie seien stärker als der Tod und alle Angst.

Die unvergesslichen Worte aus den letzten Kapiteln der Bibel haben auch mich in alle dunklen Stunden und Orte meines langen Lebens begleitet. Sie enthalten die Leuchtkraft der kommenden Lichtwelt Gottes für alle, die an Jesus festhalten.

*Pfarrer i. R.*

*Gerhard Gläser, Kappishäusern*

### Grabsteine können reden

Die letzten Monate des Jahres sind immer auch besinnliche Zeiten.

Erinnerungen an liebe Angehörige werden wach. Wir vermisse sie.

Gerne werden Grabstätten aufgesucht, und man verweilt gerne dort.

Die Grabpflege ist der letzte Erweis der Liebe.

Nicht selten lesen Friedhofbesucher Grabinschriften. Grabsteine können reden.



Auf dem Titelbild sehen wir einen nicht alltäglichen Grabstein. Schon die äußere Form zieht Blicke der Friedhofbesucher auf sich.

Was aber an diesem Stein beisticht, ist das Bibelwort.

Schon die Anordnung ist vorbildlich: Erst der Name Jesus Christus, dann der Name des Verstorbenen. Weit sichtbar, gut lesbar und leicht verstehbar. Keine Pflanze kann den Bibelspruch verdecken.

Zu wie vielen Vorübergehenden mag dieser Vers geredet haben! Eine Besucherin des Friedhofs sagte, dass dieser Vers ihr in ihrem Leid immer wieder zum Segen geworden sei. *Werner Spieth, Denkendorf*



## Neues vom Schönblick

### Bibel- und Musikwoche mit »Der Messias«

30. November bis 7. Dezember

Zum Jahr der Bibel bieten wir eine außergewöhnliche Bibel- und Musikwoche vom 30. November bis zum 7. Dezember auf dem Schönblick. Im Mittelpunkt steht das Oratorium „Der Messias“ von Georg Friedrich Händel (Foto).



Die Teilnehmer an der Bibel- und Musikwoche beteiligen sich an Bibelarbeiten, Werkbetrachtungen zum »Messias« und musikalischen Andachten und besuchen die Werkaufführung am 7. Dezember auf dem Rehnenhof.

Täglich wird Dr. Siegfried Ketting in Bibelarbeiten dem Messias im Alten und im Neuen Testament nachgehen und so die textliche Grundlage für das Oratorium begründen. Martin Scheuermann stellt in Werkbetrachtungen und Analysen Zusammenhänge von den Bibelworten und der dadurch inspirierten Musik vor. Stefan Zeitz gestaltet die musikalischen Andachten.

Am 7. Dezember um 15.30 Uhr wird in der katholischen Kirche St. Maria in Schwäbisch Gmünd/Rehnenhof dann »Der Messias« in englischer Sprache (mit Textübersetzung in Deutsch für Besucher) aufgeführt. Hierfür konnten der

Chor, Solisten und das Orchester der Christlichen Musik- und Kunstakademie Stuttgart unter der Leitung der brasilianischen Dirigentin Monica Vasques gewonnen werden. Mitwirken wird auch ein Projektchor, der bereits ab September probt.

Tags zuvor, am 6. Dezember, 19 Uhr, wird das Werk im Gospel-Forum Stuttgart-Feuerbach zu hören sein.

### Ein Tag voller Impulse

Seniorentag »Forum 55«  
am 10. September

Die Resonanz war überwältigend und zeigte, dass das angebotene Programm gut angenommen wurde: Fast bis auf den letzten Platz war der Gottesdienstsaal auf dem Schönblick gefüllt. Etwa zweiünftel der Besucher waren zwischen 55 und 65 Jahre alt, ebenso viele zwischen 65 und 75 Jahre, der Rest darüber.

Pfarrer Walter Schaal hielt eine ermutigende und seelsorglich ausgerichtete Bibelarbeit zu Lukas 2,25-38. Seine Grundgedanken: Gott kann unser Alter ausfüllen durch sein Wort – Gott kann unser Alter ausfüllen durch Glauben – Gott kann unser Alter ausfüllen durch Hoffnung. Walter Schaal machte Mut, zum Alter zu stehen, statt sich dessen zu schämen. Alter erfülle nicht mit einem traurigen Rückblick, sondern mit Durchblick

und Ausblick. Diesen Gedanken entfaltete er in feiner Weise am Beispiel des Simeon.

Die Harfengruppe des Schönblicks erfreute mit dem Schwalbenbentanz von Leopold Mozart.

Dr. Kirsten Schnack vom Allensbacher Institut zeigte danach auf, wie wir »dem Leben nicht nur Jahre geben, sondern den Jahren Leben geben« können. Nach einer fundierten theoretischen Grundlage gab sie den Besuchern einen Vorgeschmack auf all das viele, was zur Gesunderhaltung des alternden Körpers ganz nebenbei getan werden kann.

Notar Gerhard Buck aus Hülben ging auf viele Fragen zur rechten »Bestellung des Hauses« ein. Sein Seminar hatte neben dem von Dr. Ulrike Kögler die größte Nachfrage zu verzeichnen.

Insgesamt ein Tag, der einen positiven Eindruck hinterließ und zugleich die Aufforderung signalisierte, so etwas zu wiederholen.

**Bitte vormerken: Mittwoch, 15. September 2004.**

### Noch ein Tipp für nächstes Jahr:

Für Menschen in der Reifezeit und für all jene, die in ihrem Berufsalltag einseitigen Beanspruchungen ausgesetzt sind, sind die Einführungsseminare von Dr. Kirsten Schnack und Professor Dr. Schnack vom 20. bis 25. Juni 2004 und vom 31. Oktober bis 5. November 2004 sehr zu empfehlen.



## Freizeiten und Rüsttage auf dem Schönblick

- 7.-9. November: Wochenende für Männer (Georg Terner und Team)  
 10.-14. November: Erholungstage für Frauen (Elisabeth Terner, Barbara Splitt, Hanna Fuhr)  
 14.-16. November: Wochenende für Mütter (Gerlinde Kneip und Team)  
 14.-16. November: Freizeit für jüngere Frauen (Karin Becker, Elisabeth Müller)  
 17.-21. November: Harfenschulung (Ernst Fuhr)  
 21.-23. November: Krea(k)tiv-Wochenende (Matthias Hanßmann, Martin Scheuermann)  
 24.-28. November: Erholungstage für Frauen (Renate Leonhard, Gertrud Dietrich, Marianne Hecke)  
 24.-30. November: Seelsorgerliche Woche (Walter Schaal)  
 28.-30. November: Bauern unter sich (Martin Rudolf und Team)  
 28.-30. November: „Ehe im Umbruch“ (Otto und Brigitte Schaude)

## Freizeiten

- 1.-15. November: **Totes Meer/Israel**, Erholungsfreizeit und Heilkur (Siegfried und Carola Helf)  
 16.-23. November: **Loßburg**, Künstlerfreizeit für Menschen mit Behinderungen (Franz Friedrich)

## Api-Mini-Bibelschule

14.-16. November

im Freizeit- und Schulungszentrum Schönblick, Schwäbisch Gmünd  
 Thema: »Satansbraten oder Abrahams Schoß? – Was kommt nach dem Tod?«

Referenten: Dr. Siegfried Kettling, Cornelius Haefele, Matthias Bilger  
 Anmeldung: Tobias Schaude, Eichenweg 2, 89143 Blaubeuren-Asch

## Bibelseminar „Bibel konkret“, Teil A

Themen: Offenbarung, Mission in der Apostelgeschichte, Glaubensgewissheit

15. November, in Beutelsbach und Göppingen

22. November, in Satteldorf und Möglingen, jeweils 13.30–21 Uhr

Referenten: Harald Brixel, Friedemann Hägele, Hans-Peter Hahn, Gottfried Holland, Gerhard Ritter, Otto Schaude

## Konzert der Api-Strings

Sie sind herzlich eingeladen zum Konzert mit den Api-Strings am Samstag, 22. November, 17 Uhr, in Stuttgart, Furtbachstraße 16. Das Landesorchester unter der Leitung von Margarete Schaal spielt Werke von Johann Sebastian Bach.  
 Kurzansprache: Pfarrer Walter Schaal.

## Impulstag der Stiftung Marburger Medien

Samstag, 22. November  
 14.30-17.30 Uhr, in der Altpietistischen Gemeinschaft, Heilbronn  
 Info: Telefon 07131/87421

## Zur Fürbitte

- 5.11. Einweihung Gnadauer Zentrale in Kassel
- 5.-6.11. Gnadauer Inspektorenkonferenz
- 7.-8.11. Landes-Bezirksbrüderstage
- 10.11. Freizeitarbeitskreis
- 12.11. AGV-Klausur
- 13.11. Vorstandssitzung Jugendarbeitskreis
- 17.11. Textplanausschuss
- 18.11. Gebetstag für die Schule
- 21.11. Begegnung Vorstände AGV/AB-Verein
- 24.-27.11. Landessynode
- 27.11. Arbeitskreis Musik

»gemeinschaft« – 90. Jahrgang – Herausgeber: Altpietistischer Gemeinschaftsverband e. V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 07 11/9 6001-0, Fax 07 11/9 6001-11, E-Mail: agv@agv-apis.de · Internet: <http://www.agv-apis.de> – Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Konten: Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70); Stuttgarter Bank AG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Landesbank Baden-Württemberg 2 922 928 (BLZ 600 501 01) – Api-Schönblick-Stiftung, Konto: Volksbank Brackenheim 16 775 007 (BLZ 620 914 00). – Schriftleitung: Otto Schaude, Reutlingen. Redaktionsteam: Richard Kuppler, Herrenberg, Harald Brixel, Knittlingen, Hermann Dreßen, Malmshheim, Gerda Schumacher, Stuttgart – Gestaltung/Satz: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen/Erms – Fotos: Albrecht Arnold (5, 9, 28); Gottfried Holland (15), Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten.

Christliches Erholungsheim Schönblick, Willy-Schenk-Straße 9, 73527 Schwäbisch Gmünd, Telefon 071 71/97 07-100, Fax 071 71/97 07-172, E-Mail: [kontakt@schoenblick-info.de](mailto:kontakt@schoenblick-info.de), Internet: [www.schoenblick-info.de](http://www.schoenblick-info.de)

## Veranstaltungen

*Wir laden ein  
und danken für alle Fürbitte*

### Monatsstunden, Bezirks-Konferenzen und -Brüderstunden

*Beginn jeweils 14 Uhr, Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.*

2. November: **Beimbach**, Gde.Saal; **Dettingen/E.**; **Honsbronn**, 14.30 Uhr, Dorfgemeinschaftsraum; **Oferdingen**; **Ölbronn**; **Vaihingen/E.** (mit Einführung von Bezirksbruder Egon Feyl)
3. November: **Süßen**, 19.30 Uhr Bez.Brd.Std.
6. November: **Ilsfeld**, 19.30 Uhr Bez.Brd.Std.
8. November: **Memmingen**, Konzert Api-Brass
9. November: **Bernloch**; **Beutelsbach**, 14.30 Uhr; **Birkmannsweiler**, 14.30 Uhr; **Bünzwangen**, Gde.Haus; **Creglingen**, 11 Uhr Sonntagstreff; **Heidenheim**, Familienstunde; **Neckartailfingen**, Gde.Haus; **Neuenbürg**, Gde.Haus; **Niederhofen**, Api-Happening; **S-Vaihingen**; **Vöhringen**, 14.30 Uhr
11. November: **Bad Urach**, 14.30 Uhr Nachmittag für Frauen
12. November: **Gerlingen**
14. November: **Creglingen**, 20.15 Uhr Impulsabend
15. November: **Heidenheim**, 14.30 Uhr Bez.Brd.Std.; **Schnait**, 19.30 Uhr Bez.Mitarbeiterrüste
16. November: **Brettach**, 14.30 Uhr, Gde.Haus; **Denkendorf**, Altenheim; **Ingelfingen**, 17 Uhr »punkt 5«; **Obersteinbach**, Schulhaus; **Pfeffingen**, Familienstunde, Gde.Haus; **Weikersheim**, 19.30 Uhr Bibl. Vortrag
19. November: **Creglingen**, 9 Uhr Buß- und Betttag für Männer; **Harthausen**; **Heimerdingen**, 9.30 Uhr Konf.; **Kirchberg**; **Lauben**, Konf.; **Würtingen**
23. November: **Gaisbühl**, bei Fam. Zaiß; **Gschwend**, 14.30 Uhr; **Pfullingen**; **Unterspach**, Jugend- und Gem.haus
25. November: **Nagold**, Bibelabend für Frauen, Zellerstift
26. November: **Bernhausen**; **Mittelstadt**, 20 Uhr Bez.Brd.Std.
27. November: **Öhringen**, 20 Uhr Bez.Brd.Std.; **Volkrathshofen**, Bez.Brd.Std.
29. November: **Denkendorf**, 9.30 Uhr Bez.Brd.Std., Altenheim; **Gomadiningen**, 20 Uhr Bez.Brd.Std.; **Gomariningen**, Adventsnachmittag; **Gschwend**, 20 Uhr Bez.Brd.Std.; **Hülben**, 13 Uhr Konf.; **Nürtingen**, 14.30 Uhr Adventsfeier
30. November: **Bernhausen**, 17 Uhr Sonntagstreff; **Göppingen**, Adventsfeier, Oetingersaal; **Schrozberg**, 14.30 Uhr Adventsfeier; **Schönblick**, 10 Uhr Gottesdienst und Einführung von Hanna Harr als Leiterin des Lindenfirsts; **Täbingen**, 14.30 Uhr Adventsfeier

### Bibeltage – Seminare

- 4.-9. November: **Heidenheim**, Kindersingwoche (Matthias Hanßmann)
- 5.-11. November: **Memmingen**, Bibeltage (Thomas Wingert, Otto Schaude)
- 6.-9. November: **Geislingen**, Grundkurs für Neu-Einsteiger in Kinder- und Jungschararbeit (Hartmut Widmann, Birgit Schneider)
8. November: **Loßburg**, Seminar für die Behindertenhilfe (Kurt und Monika Stotz)
- 9.-12. November: **Süßen**, Bibelabende (Gottfried Holland)
- 9.-13. November: **Dettingen a. A.**, Bibelwoche (Werner Schmückle)
- 11.-14. November: **Undingen**, Bibeltage (Volker Gäckle)
- 15.-16. November: **Tuttlingen**, Missionstage mit der Deutschen Missionsgemeinschaft
- 17.-20. November: **Crailsheim**, Bezirksbibeltage (Meike Sachs)
- 18.-20. November: **Neuweiler**, Bibeltage (Otto Schaude)
- 20.-23. November: **Unterspach**, Bibelwoche (Ernst Vatter)
30. Nov.-4. Dez.: **Calmbach**, Seminar über Lebensfragen (Georg Terner)



Glaube sieht nach oben.

Trauer blickt  
zurück.

Sorge schaut sich um.

Nach Hebräer 12,2